





In diesem Heft:



Vorderseite: Bergmann
mit der heiligen Barbara

Ausstellung	2
Zum Jahreswechsel	3
Betriebsversammlung 22.9.1991	4
Großkundgebung	5-7
Informationen aus dem Betrieb	8-10
Steinkohletag 1991	11
Existenzkampf	12-16
Jubilarehrung	16/17
Ideen, die sich auszahlen	18/19
Haltener Gespräche	20
Bundesknappschaft	21
Sicherheit	22
Buchbesprechung	23
Werkserholungsreisen	24
Ausbildung	25
Studienfahrt	26/27
SJ-Sport	28/29
Bergkapelle	29
SJH/Familiennachrichten	30/31



Rückseite: Ein Gesicht
spricht (Bd. 12 ff.)

Impressum

Herausgeber:
Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Gestaltung:
Jürgen Laaser (La)

Anschrift der Redaktion:

Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
W-5142 Hückelhoven
Telefon: 0 24 33 / 88 31 95

Fotos:

Manfred Hamacher, Rolf Huben

weitere Fotos:

H.-J. Heinen, J. Laaser, U. Mertens,
T. Netten, W. Schabik, K.-H. Zumhart

Druck:

J. Goeritz, Hückelhoven-Ratheim

Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

"Ohne Horizont"- Kunstverein zeigte Untertage-Fotografien

Fotografien des Künstlers Ulrich Mertens zeigte der "Kunstverein Region Heinsberg" vom 11. Oktober bis zum 6. November in seinen Räumen auf der Hochstraße. Im Mittelpunkt standen dabei großformatige Aufnahmen aus dem Bergwerk Sophia-Jacoba.



Interessantes gab es in den Räumen des Kunstvereins Region Heinsberg zu sehen. Unter dem Titel "Ohne Horizont" präsentierte der in München lebende Künstler Ulrich Mertens neue Fotoarbeiten. **Fotografien aus dem Untertagebereich Sophia-Jacobas** standen im Mittelpunkt dieser aufschlußreichen Ausstellung. Auf großformatigen Barytpapieren (120 mal 180 Zentimeter) wurden Schwarz/weiß-Motive gezeigt, die das menschliche Auge so vor Ort nicht sehen würde. Belichtungszeiten von bis zu 30 Minuten mit einer Großbildkamera ließen diese Aufnahmen entstehen. "Unbekanntes aufzuzeichnen oder Unwiederholbares festzuhalten", war das Ziel des Künstlers. Es dürfte ihm gelungen sein.

Einen Namen unter Künstlern machte sich Ulrich Mertens mit Arbeiten wie "Bielefeld unter Tage", "Die letzten Tage der Zeche Erin", "Kanalsation Wien" oder Fotos aus dem Uranbergwerk Wismut in der ehemaligen DDR. Im letzten westdeutschen Uranbergwerk startete Mertens dann ein wohl einmaliges Experiment. Mit zwei besonders für diesen Versuch angefertigten Kameras arbeitete der Künstler mit einer Belichtungszeit von 528 Stunden, also 22 Tagen ("normale" Belichtungszeiten in der täglichen Hobbyfotografie liegen bei etwa einer 125stel Sekunde)!

In den Kameras befand sich speziell für Gammastrahlung sensibilisiertes Filmmaterial. Die Gehäuse der Fotoapparate, als sogenannte "Camera obscura" (Lochkamera) ausgelegt, waren mit starken Bleiplatten ummantelt. Normales Licht kam daher nicht bis zum Filmmaterial durch. Eine nicht beabsichtigte Belichtung etwa durch eine Kopflampe eines Bergmanns konnte so ausgeschlossen werden.

Um die eigentlich unsichtbare Strahlung in dem Uranbergwerk sichtbar zu machen, sie wahrnehmen zu können, mußte natürlich von der üblichen Kamertechnik abgewichen werden. Ulrich Mertens zu dieser Arbeit: "Es ist eine besondere Aufgabe, dieses Projekt zu einem Zeitpunkt zu starten, an dem die ersten Uranbergwerke wieder geschlossen werden. Ein Zeitpunkt, den man später vielleicht als den Anfang des postnuklearen Zeitalters bezeichnen wird." Momentan ist der Künstler dabei, die Ergebnisse dieses Versuchs auszuwerten.

Begleitet zur Ausstellung sind ein exzellenter Katalog mit 31 Abbildungen sowie eine limitierte Vorzugsausgabe in einer Kassette mit sieben Fotografien aus dem Untertagebereich Sophia-Jacobas erschienen. La



Zum Jahreswechsel

Ein ereignisreiches und bewegendes Jahr liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem über die Zukunft der Sophia-Jacoba GmbH entschieden wurde.

Die Steinkohlenförderung in unserem Unternehmen wird 1997 auslaufen – so ist im November in Bonn entschieden worden. Die Endlichkeit des Bergwerkes Sophia-Jacoba steht damit fest. Eine für alle Betroffene bittere Erkenntnis, mit der es nun zu leben gilt.

Wir werden nur noch sechs Jahre Kohle fördern. Deshalb müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um für unsere Mitarbeiter die Zukunft zu gestalten.

Die Geschäftsführung sieht es als ihre dringlichste Aufgabe an, dafür zu sorgen, daß niemand aus unserer Belegschaft in die Arbeitslosigkeit entlassen wird. Wir wollen im Rahmen unserer Möglichkeiten aktiv an der Umstrukturierung der Region mitarbeiten.

Sowohl die Bundes- als auch die Landesregierung Nordrhein-Westfalen haben die erforderliche soziale und regionale Begleitung des Stilllegungsprozesses zugesagt.

Die Geschäftsführung dankt Ihnen liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, aber auch unseren Kunden und Freunden für ihre Treue und gute Zusammenarbeit im Jahre 1991.

Wir haben im zuendegehenden Jahr erneut große Unterstützung, viel Sympathie und aufrichtige Solidarität erfahren – das wird uns allen Mut und Kraft geben.

Für das vor uns liegende Jahr 1992 wünschen wir Ihnen und Ihren Familien Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Glückauf!
Die Geschäftsführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die einen wußten es, die anderen ahnten es, wieder andere sagten es, viele haben es nicht für möglich gehalten. Es gab einige Zeitgenossen, die eine frühere Stilllegung herbeireden wollten, es gab aber – Gott sei Dank – auch viele, die mit uns gekämpft haben, um dies zu verhindern.

Denkt man an die vielen Prognosen und Gutachten zurück, dann hört sich 1997 wie ein Erfolg an. Schaut man jedoch genauer hin, dann gibt es viele Verlierer, die nicht nur in der Belegschaft zu finden sind.

Vielleicht ist es dem einen oder anderen Politiker nicht bewußt, was sie den Menschen hier in der Region angetan haben – derjenige, der dies verursacht hat, ist hier genauso angesprochen, wie der, der den Kopf in den Sand gesteckt hat.

Sie haben nicht nur Schicksal gespielt, sie haben nicht nur Arbeitsplätze in Frage gestellt – sie haben auch Glaubwürdigkeit auf's Spiel gesetzt!

Es klingt wie ein schwacher Trost, wenn man unseren Kampf vorbildlich nennt. Nun sollten wir den Kopf nicht hängen lassen, wir müssen jetzt gemeinsam dafür sorgen, daß Sophia-Jacoba bis 1997 weiterläuft. Dazu müssen wir die gleiche Moral an den Tag legen, wie bei unserem bisherigen Kampf!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Namen des Betriebsrates sage ich nochmals Dank für die Leistungen, die Ihr in jeder Hinsicht erbracht habt. Selbst wenn es schwer fällt, jetzt an Weihnachten zu denken, wir sollten einfach mal abschalten und für ein paar Tage den Alltag vergessen. Wir wünschen Euch und Euren Familien ein gesegnetes Weihnachtstfest. Für 1992 viel Gesundheit und ein herzliches Glückauf!

Der Betriebsrat
1. Vorsitzender

SJ-Belegschaftsmitglieder zahlen 1991 eine Million Mark Solidaritätsbeitrag!

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen unterstrich auf der dritten Betriebsversammlung dieses Jahres noch einmal den Beitrag der SJ-Belegschaft zur deutschen Einheit. Eine Million Mark, so Sonnen, zahlen die Mitarbeiter Sophia-Jacobas in diesem Jahr als Solidaritätsabgabe. Bundeswirtschaftsminister Mülleemann verkenne, daß hiermit sowie mit weiteren Beiträgen das soziale System der Bundesrepublik mitgetragen werde. Doch nicht nur deshalb wurde der Minister kritisiert:

Mülleemann verbreite bewußt falsche Zahlen, so Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen auf der dritten Belegschaftsversammlung dieses Jahres. Wer behaupte, daß jeder Arbeitsplatz eines Bergmanns den Staat etwa 76 000 Mark koste, sagte nicht die ganze Wahrheit. Verteile man die Gesamtsumme der Aufwendungen von etwa zehn Milliarden Mark auf die Anzahl der noch vorhandenen 130 000 Arbeitsplätze im deutschen Steinkohlenbergbau, mag diese Summe stimmen. Mülleemann vergesse aber zu erwähnen, woraus sich diese zehn Milliarden zusammensetzen, nämlich: 4,7 Milliarden Mark, die durch den Kohleplegennig abgedeckt werden, von denen der Staat also nichts zu bezahlen hat, sowie etwa genausoviel "Altlasten", die auch gezahlt würden, wenn kein "Pütt" mehr existierte. Käme man den Forderungen des Ministers nach Stellenabbau im Bergbau nach, würden die Kosten je Arbeitsplatz, nach Mülleemanns Rechnung, sogar drastisch steigen.

Eine Delegation des FDP-Parteitagelages habe vorgezeichnet, so Sonnen weiter, daß man auf eine Summe von etwa 200 000 Mark je Arbeitsplatz komme, wenn man die gleiche Rechnung für die Atomenergie aufmauche, das heißt: die Beihilfe und die Forschungsgelder für diese Energie auf die entsprechenden Arbeitsplätze hochrechne. Kosten für Entsorgung und Endlagerung seien hier noch nicht berücksichtigt, versicherte Sonnen. Auch dies vergesse der Minister zu erwähnen.

Kohle auf vorrangigem Platz

Bei den Haltemer Gesprächen (siehe Seite 20) habe keiner der anwesenden Professoren bestreiten können, daß Kohle demnachst auf einem vorrangigen Platz stehen werde. Man müsse daher gemeinsam dafür kämpfen, daß die bei Sophia-Jacoba vorhandenen Lagerstätten nicht verloren gingen. "Wir dürfen unsere Kohle nicht vernichten, um dann Kohle von draußen hereinzuholen", forderte Sonnen und fragte nach Alternativen. In Australien werde Raubbau betrieben, in Kolumbien und Peru würden Kinder im Bergbau eingesetzt; allein 1990

seien in Kolumbien 40 Gewerkschafter, die gegen Kinderarbeit angegangen seien, ermordet worden. In Südafrika habe es auf Grund mangelhafter Sicherheitsvorkehrungen im letzten Jahr 600, in China sogar mehr als 8 000 tödlich verunglückte Bergarbeiter gegeben. Dies dürfe man nicht unterstützen!

Bevor Sonnen sich an die anwesenden Belegschaftsmitglieder wandte, hatten zunächst der stellvertretende Leiter der Sicherheitsabteilung, Peter Andres, und anschließend Werksarzt Dr. Lenaerts-Langanke Gelegenheit, die Berichte ihrer Abteilung vorzutragen:

Unfallzahlen rückgängig

Zu Beginn des Berichtes der Sicherheitsabteilung gab Andres einen Überblick über das Unfallgeschehen in den ersten acht Monaten dieses Jahres. Erfolgreich sei hier, so Andres, der Rückgang der schweren sowie der Gesamtunfälle. Im Tagesbetrieb habe man dagegen das Spitzenergebnis des Vorjahres nicht halten können. Andres appellierte an alle Verantwortlichen und Mitarbeiter, alles in ihrer Macht stehende zu unternehmen, die negative Entwicklung wieder zum Positiven zu wenden.

Sicherheitsbewußtsein

70-80 Prozent aller Unfälle im Betrieb seien auf mangelhaftes Sicherheitsbewußtsein der Mitarbeiter zurückzuführen. Man habe deshalb auch in diesem Jahr eine Reihe von Schulungsmaßnahmen und Seminaren durchgeführt. Zum Schluß seines Berichtes merkte Andres noch an, daß auch das Wegeunfallgeschehen seit Jahren Anlaß zur Besorgnis gebe. Ein den Gegebenheiten angepaßter, defensiver Fahrstil könne die Zahl der Wegeunfälle vermindern helfen.

Verpreßarbeiten untersucht

Werksarzt Dr. Lenaerts-Langanke berichtete anschließend zunächst über Untersuchungen im Zusammenhang mit Verpreßarbeiten. Bereits in Voruntersuchungen, so der Werksarzt, wurde entschieden, wer mit dem bei Sophia-Jacoba verwendeten Zwei-Komponenten-Sy-

stem Bevedol/Bevedan arbeiten dürfe, oder wer diese Stoffe aus gesundheitlichen Gründen zu meiden habe. Nachuntersuchungen, die alle zwei Jahre stattfänden, ließen eventuelle Gesundheitsbeeinträchtigungen beim Umgang mit diesem System zeitig erkennen.

Neue Geschäftsgrundlage im Gesundheitsschutz

Die Grundlage für die gesundheitlichen Vorsorgemaßnahmen durch Arbeitsmediziner und Sicherheitsingenieure werden neu geschaffen. "Das traditionell hohe Niveau arbeitsmedizinischer Vorsorge im Bergbau wird dadurch verbessert und auf einen modernen Stand gebracht", so der Werksarzt. Im wesentlichen würden engere Fristen für Erst- und Nachuntersuchungen gesetzt, nachgehende Untersuchungen nach Beendigung der Beschäftigung neu eingeführt, die Möglichkeit für akute Erkrankte geschaffen, sich unverzüglich bei einem Arzt vorzustellen, sowie der Plan für ärztliche Untersuchungen neu bearbeitet.

Gesundheitsvorsorge

Gesundheitsvorsorge sei ein wichtiger Teil der Arbeit. Gesundheit bedeute hier "nicht nur ein Fehlen von Krankheit, sondern ein Zustand körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens." Labortests gäben Aufschluß über den Gesundheitszustand eines jeden Mitarbeiters. Ähnlich verhalte es sich mit dem Blutdruck, dem Körpergewicht sowie den Rauchgewohnheiten. Deshalb nutze der werksärztliche Dienst die Gelegenheit der bergbehördlich vorgeschriebenen Untersuchungen zur allgemeinen Gesundheitsberatung.

Betriebliche Sozialberatung

"Wir als Fachleute für Gesundheit", so Dr. Lenaerts-Langanke, "können beraten und gezielt Hilfe vermitteln." Die betriebliche Sozialberatung, von Sozialpädagoge Thomas Friedrich durchgeführt, verstehe sich daher auch als Hilfe zum Gesunden und -bleiben. Gesundheit liege schließlich im Trend! La □

Gesamte Region erklärte sich mit Sophia-Jacoba solidarisch!

Fünf Großkundgebungen in Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Recklinghausen und auch in Hückelhoven, die unter dem Motto "Unsere Kohle für Arbeit und Sicherheit" standen, bildeten am 27. September den Höhepunkt der Kampagne der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IG-BE) für die heimische Kohle und gegen die Kahlschlagpläne des Bundeswirtschaftsministers. Als Hauptredner in Hückelhoven sprach Josef Windisch, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der IGBE, zu den mehr als 15 000 Kundgebungsteilnehmern am Rathaus.



Ein beeindruckendes Bild - 15 000 "Demonstranten" nahmen am 27. September an der Großkundgebung für den Erhalt Sophia-Jacobas in Hückelhoven teil

Eindrucksvoller Solidaritätsbeweis

Der Hückelhovener Rathausplatz war völlig überfüllt. Dicht an dicht standen sie: SJ-Geschäftsführer, Belegschaftsmitglieder Sophia-Jacobas, Kollegen vom EBV, von Rheinbraun, aus der Lausitz und aus Belgien, die Fraueninitiative, Geistliche, Vertreter der KAB, Verwaltungsangestellte und Beamte der Stadt und des Kreises, Politiker aus Stadt, Kreis-, Land- und Bundestag, Efm V. Basin, der Stellvertreter des russischen Präsidenten Boris Jelzin, Geschäftsleute, Landwirte, Mitglieder der Gewerkschaft der Polizei, Schüler, unter ihnen auch

500 aus Alsldorf, und betroffene Bürger. Sie alle wollten ihre Solidarität mit Sophia-Jacoba und dem Steinkohlenbergbau bekunden. In einem Stemmarsch mit Trommeln und Fanfaren waren sie ins Zentrum gezogen. Für den Verkehr hieß es schon gegen 10.30 Uhr: "Nichts geht mehr!" Mehr als 15 000 Teilnehmer zählte man schließlich, als um 12.00 Uhr die friedliche Kundgebung begann. Ein eindrucksvoller Solidaritätsbeweis!

4 200 Luftballons, symbolisch für die Zahl der Arbeitsplätze bei Sophia-Jacoba, stiegen pünktlich um 12.00 Uhr in den Himmel auf; bestückt waren sie mit Postkarten, die die FINDER der Ballons an

die jeweiligen Politiker mit der Aufforderung zur Unterstützung der Bergleute versenden sollten.

Bürgermeister Oskar Ramöll dankte den Kundgebungsteilnehmern für ihr Erscheinen: "Wir brauchen die Solidarität im Kampf für die Arbeitsplätze. Wir brauchen die Arbeitsplätze der Zeche, um die wirtschaftliche Umstrukturierung bewältigen zu können!"

Klare Forderungen von der IGBE

Bundeswirtschaftsminister Mülleemann stand im Mittelpunkt der Kritik des Mitglied des Geschäftsführenden Vor-



Anke Brunn, SPD-Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen



Dr. Helmut Linssen, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion



Ruth Witterel-Koch, FDP-Landtagsabgeordnete

"Eine Region zeigt Sympathie für Kumpel"

(*Erkelenzer Nachrichten*)

"Liberaler Mißtöne im Kohle-Einheits-Chor"

(*Erkelenzer Nachrichten*)

"15 000 demonstrierten gegen Möllemann"

(*Erkelenzer Volkszeitung*)

"Kritik an Möllemanns Kohlepolitik"

(*Erkelenzer Volkszeitung*)

"Kürzungen gehen an den Lebensern der Region"

(*Rheinische Post*)

"Kumpel ließen die Muskel spielen"

(*Rheinische Post*)

"Möllemann wie Beinamputierter, der seine Krücken verkauft"

(*Westdeutsche Zeitung*)

"Demonstration von noch nie dagewesener Größe in Hückelhoven"

(*Westdeutsche Zeitung*)

standes der IGBE, Josef Windisch: "Wir protestieren gegen Kahlschlag, Zechensterben, Verarmung ganzer Städte und Arbeitslosigkeit." Er verurteilte den von Möllemann und anderen "selbsternannten Energie-Experten" geforderten Energieimport. Energie am Weltmarkt zu kaufen, so Windisch, würde zu Lasten anderer Länder geschehen, die zu arm seien, um Weltmarktpreise zu bezahlen. "Energieimport ist eine Form von Ausbeutung, die wir uns auf Dauer nicht leisten können." Und: "Auf einen Wirtschaftsminister Möllemann kann Deutschland ohne Schaden verzichten, auf heimische Kohle nicht." Nationale Kohlevorräte würden Versorgungssicherheit für Jahrzehnte bedeuten und eine Basis für Stahlindustrie und Stromerzeugung bilden.

Möllemanns Behauptung, jeder Bergmann im Steinkohlenbergbau lebe nur von Subventionen, sei, so Windisch, "eine Beleidigung für alle Bergleute und ihre Familien. Jede Mark an öffentlichen Hilfen für den Bergbau fließt doppelt und dreifach in die Volkswirtschaft zurück. Wir sind keine Almosenempfänger, und wir lassen uns auch nicht zu Prügelknaben machen. Von jedem Arbeitsplatz im Bergbau hängen mindestens doppelt so viele weitere Arbeitsplätze ab."

Möllemanns Erwartung - 45 Millionen Tonnen Steinkohlenförderung im Jahr 2005 - bedeute den Anfang vom Ende eines lebensfähigen Bergbaus. "Sie bedeutet die Katastrophe in den Revieren," Windisch weiter. "Die Situation für die deutsche Steinkohle ist bedrohlich, weil keine Bewegung erkennbar ist." Davon profitiere Möllemann mit seinen Kahlschlagplänen. "Wir verlangen, daß mit Provokationen und Verunsicherungen Schluß gemacht wird." Die IGBE, so Windisch, wolle ernsthafte Verhandlungen.

Betriebsratsvorsitzender Franz Josef Sonnen malle aus, was eine Schließung Sophia-Jacobas bedeuten würde: "Ganz einfach, eine Katastrophe für eine ganze Region!" Denn auch heute noch gelte die Feststellung von "Prognos" nach der es bei einer Schließung von Sophia-Jacobas innerhalb des Kreises zu einer Arbeitslosigkeit von 25 Prozent kämel! Schließlich gebe es viele Gründe, die für den Erhalt Sophia-Jacobas sprächen, so Sonnen. "Da sind die Arbeitsplätze, da ist der Kreis, die Stadt und da ist vor allem die Lagerstätte. 200 Millionen Tonnen abbauwürdiger Kohlen liegen hier unter uns." Er appellierte an die Politiker "mit gesundem Menschenverstand" verantwortlich zu handeln. "Distanzieren Sie sich von Möllemann und Co., jagen Sie ihn in die Wüste! Die Region muß leben, und dazu gehört Sophia-Jacobal!"

sophia-jacobal 4/91



Josef Windisch, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der IGBE

Als erste Politikerin hatte anschließend die Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn (SPD), Gelegenheit, zu den Kundgebungsteilnehmern zu sprechen. Sie forderte von der Bundesregierung "Sicherheit für einen lebensfähigen und leistungsfähigen Steinkohlenbergbau, Sicherheit für die Arbeitsplätze und für die Familien, die davon leben. Klarheit für die Region." Unter dem Deckmantel des Subventionsabbaus nehme der Bundeswirtschaftsminister eine Existenzkrise des Steinkohlenbergbaus in Kauf. Aber für finanzielle Probleme des Staates dürfen doch nicht die Bergleute haften!", stellte die Ministerin heraus.

Der in der Kohlerunde 1987 beschlossene Abbau von 15 Millionen Tonnen Kapazität bis zum Jahr 1995 habe auch diese Region stark betroffen. Gerade jetzt die Strukturhilfe zu streichen, sei, so Anke Brunn, unverantwortlich von der Bundesregierung. Der Strukturwandel müsse sozialverträglich geschafft werden. Sophia-Jacobas brauche daher eine Zukunft und die Region neue Arbeitsplätze.

Die Rede der Vertreterin der FDP, der Landtagsabgeordneten Ruth Witterel-Koch, ging anschließend in einem gelenden Pfeilkonzert unter. Immer wieder skandierten die 15 000 "Auhören, Auhören", wiederholte sie doch die These ihrer Partei, insbesondere ihres Wirtschaftsministers, und stellte diese als "Tatsachen" dar. Schließlich waren die Kundgebungsteilnehmer und die anderen Redner zusammengekommen, um gegen solche Behauptungen zu protestieren bzw. um solche Behauptungen zu widerlegen.

sophia-jacobal 4/91

"Es gibt viele Gründe, die für den Erhalt der Schachtanlage Sophia-Jacobas sprechen"

(*Franz-Josef Sonnen, Betriebsratsvorsitzender*)

"Die Region muß leben - und dazu gehört Sophia-Jacobal!"

(*Franz-Josef Sonnen, Betriebsratsvorsitzender*)

"Wir brauchen die Solidarität im Kampf für die Arbeitsplätze"

(*Oskar Ramöller, Bürgermeister der Stadt H'hoven*)

"Möllemann, leg dich nicht mit Kumpel an"

(*Detlef Loosz, stellv. IGBE-Bezirksleiter*)

"Wir protestieren gegen Kahlschlag, Zechensterben, Verarmung ganzer Städte und Arbeitslosigkeit"

(*Josef Windisch, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der IGBE*)

"Wir brauchen Sicherheit für einen lebensfähigen und leistungsfähigen Steinkohlenbergbau ..."

(*Anke Brunn, SPD, Ministerin für Wissenschaft und Forschung in NRW*)

"Statt öffentlich herumzupolemisieren, soll Möllemann bitte seine Schularbeiten machen"

(*Anke Brunn, SPD, Ministerin für Wissenschaft und Forschung in NRW*)

"Die Bergleute können sich auf uns verlassen!"

(*Dr. Helmut Linssen, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion*)



Franz-Josef Sonnen, Betriebsratsvorsitzender Sophia-Jacobal GmbH

Dr. Helmut Linssen, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion, trat dem Eindruck entgegen, daß ausgehandelte und bestehende Verträge nicht eingehalten würden. "Kanzler Kohl garantiert den Jahrhundertvertrag und den Hüttenvertrag." Für seine Partei erklärte Dr. Linssen: "Die Bergleute können sich auf uns verlassen."

Von der IGBE forderte der Fraktionsvorsitzende den Konsens mit der Atomenergie. Nur ein Energiemix könne nach Meinung der CDU für die Verhandlungen von nutzen sein. "Es ist nun an der Zeit", betonte Linssen, gemeinsam ein ordentliches Konzept zu schmieden, das die Energiesicherheit nach 1995 festlegt."

Anschließend betonte ein Vertreter aus dem Lausitzer Braunkohlgebiet, daß man sich nicht länger gegeneinander ausspielen lasse. "Wir sind Bergleute Deutschlands, nicht Bergleute Ost und West!"

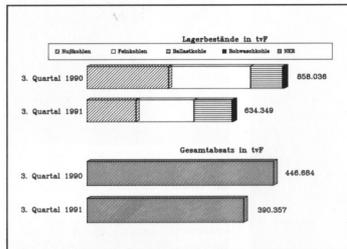
Solidaritätsgrüße überbrachte auch ein belgischer Bergarbeiter: "Auch uns hat man sich nicht länger gegeneinander ausspielen lassen. Das Ergebnis ist eine Arbeitslosenquote von über 25 Prozent", zusätzlich habe das Zechensterben in Belgien schwere soziale Krisen mit sich gebracht.

Die Bergleute haben mit dieser Kundgebung eindrucksvoll bewiesen, daß sie bereit sind zu kämpfen. "Und wir sind noch steigerungsfähig", betonte der stellvertretende Bezirksleiter der IGBE-Rheinland, Detlef Loosz, am Ende der Kundgebung und prophezeite, daß es bei mangelnder Einsicht der Politiker eines "Flächenbrand über die ganze Bundesrepublik" geben werde. La

Das dritte Quartal 1991

Absatz und Bestände

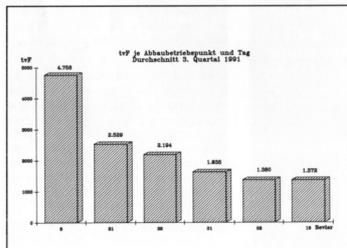
Der Absatz erreichte im dritten Quartal 1991 nicht ganz die Höhe des Vorjahresquartals, da sich im Kraftwerkskohlenbereich die Abnahmen durch unsere Kunden zum Ausgleich der Vorauslieferungen verringert haben. Der unverändert scharfe Wettbewerb im Wärmemarkt hat darüber hinaus besonders in Großbritannien und Belgien zu Absatzverlusten geführt.



Im Verlauf des dritten Quartals '91 nahmen die eigenen Lagerbestände (einschließlich Rohwaschkohle) um mehr als 116 000 Tonnen (plus 22,4 Prozent) auf rund 635 000 Tonnen verwertbare Kohlen zu. Bezogen auf die durchschnittliche Tagesförderung des Berichtsquartals betrug Ende September dieses Jahres die statistische Reichweite der Lagerbestände noch 87 Fördertage.

Produktion und Grubenbetriebe

Insgesamt wurden im dritten Vierteljahr 1991 mehr als 481 000 Tonnen verwertbare Kohle gefördert, das waren über 64 000 Tonnen (plus 15,4 Prozent) mehr als im Vergleichsquarter 1990. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung lag mit 53,4 Prozent um 6,5 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes. Die im Berichtsquarter erreichte durchschnittliche Tagesförderung betrug 7 291 Tonnen, was eine auf das dritte Quartal des Vorjahres bezogene Steigerung um 877 Tages-Tonnen (plus 13,7 Prozent) bedeutet. Mit 66 Fördertagen stand gegenüber dem Vorjahresquarter ein Fördertag (plus 1,5 Prozent) mehr zur Verfügung.



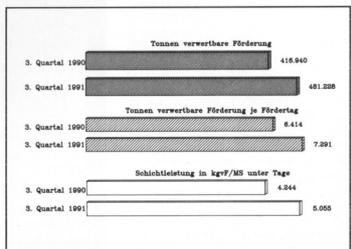
Die im dritten Quartal 1991 erreichte Schichtleistung unter Tage von 5 055 Kilogramm vF je Mannschiicht (kgvF/MS) lag um 811 kgvF/MS (+ plus 19,1 Prozent) über der des dritten Quartals 1990.

Im Abbau erzielte Revier 8 Quartals-Höchstwerte mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 4 758 tVf pro Tag. Revier 21 erreichte mit 2 520 tVf pro Tag den zweiten Rang.

In den einzelnen Monaten des dritten Quartals 1991 hielten folgende Abbaurevier im Monatsdurchschnitt die höchste Betriebspunktförderung:

Monat 1991	Revier	durchschnittliche Tagesförderung
Juli	8	5 295 tVf/d
August	8	3 387 tVf/d
September	21	2 233 tVf/d
	22	1 982 tVf/d

Revier 8, Flöz Groß-Mühlenbach (Diagonal 4621), wurde am 16. Mai 1991 in Verleih genommen und lief nach 32 Arbeitstagen am 13. August aus. Bei einer durchschnittlichen Flözmächtigkeit von 108 Zentimetern, davon 84 Zentimeter Kohle, und einer Streblänge von 240 Metern betrug der Abbaufortschritt 16,37 Meter pro Tag bzw. 5,95 Meter je Verliehschicht. In der Spitze wurde ein Abbaufortschritt von 26 Metern pro Tag erreicht. Arbeitstäglich wurden 4 758 tVf gefördert. Die abgebaute streichende Baulänge betrug 524 Meter. Der Ausnutzungsgrad (Verhältnis erreichte Laufzeit zu verfügbarer Betriebszeit) betrug 80,3 Prozent. Streb- und Revierleistung beliefen sich auf über 56 bzw. 38 tVf/MS.



Im dritten Quartal 1991 wurden insgesamt über 3 519 Meter Strecken in den Flözen aufgeföhren; im Vergleich zum dritten Quartal des Vorjahres waren dies 426 Meter (plus 13,8 Prozent) mehr. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgeföhrenen Strecken lag bei 51 Prozent. An Auf- und Abbauen wurden über 358 Meter erstellt, 31 Meter (minus 8 Prozent) weniger als im Vorjahresquarter.

Im Berichtsquarter erreichten die höchsten Streckenaufföhrenungen; (siehe Tabelle auf der nächsten Seite oben links)

Revier	Aufföhung	Betriebspunkt
41	724 m gesamt	Kopfstr. Meri W II
TSM	11,0 m/d	Ortsquerschn. N, 8. Rstr. (Vollhinterföhung)
35	548 m gesamt	Gr. Mühlenbach N III
TSM	8,4 m/d	Diag. 5700

In der Ausrichtung wurden 503 Meter im Gestein, und zwar als Diagonale, aufgeföhren. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum waren das sechs Meter (plus 1,2 Prozent) mehr, zusätzlich wurden 29 Meter Gesteinsstrecke erweitert.

Produktion Brikettfabriken

Der Vergleich des dritten Quartals 1991 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt, daß absetzbedingte, die Formkohlenproduktion insgesamt um mehr als 6 500 Tonnen auf fast 107 000 Tonnen (minus 5,8 Prozent) zurückgenommen werden mußte. Während die Herstellung von raucharmen SJ-Briketts mit fast 5 500 Tonnen (plus 29,3 Prozent) auf knapp 24 000 Tonnen gesteigert werden konnte, wurde die Produktion von Extrazit um fast 12 000 Tonnen (minus 12,6 Prozent) auf rund 83 000 Tonnen gemindert. Der Anteil der umweltfreundlichen Formkohle Extrazit an der gesamten Briketproduktion betrug im Berichtsquarter 77,6 Prozent.

Belegschaft

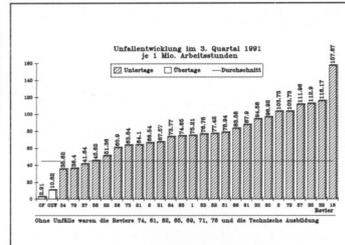
Am letzten Arbeitstag des dritten Quartals 1991 betrug der Gesamtbelegschaftsstand (ohne Firmen) 3 952 Mitarbeiter/innen. Damit lag im Vergleich zum Ende des dritten Quartals 1990 ein Rückgang um 143 Beschäftigte (minus 3,5 Prozent) vor. Im einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen im Zeitraum vom Ende des dritten Quartals 1990 bis zum Ende des dritten Quartals 1991 (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt:

Arbeiter unter Tage	- 125
Arbeiter über Tage	- 17
Angestellte unter Tage	+ 7
technische Angestellte über Tage	± 0
Verwaltungsangestellte	- 8

Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter (Arbeiter und Angestellte) zum Ende des dritten Quartals 1991 ging gegenüber dem Stand Ende des Vorjahresquartals um 19 auf 816 zurück; ihr Anteil an der Gesamtbelegschaft erreichte damit 19,1 Prozent.

Ende September 1991 gehörten insgesamt 258 Auszubildende zur Gesamtbelegschaft. Davon standen 239 in einer technischen und 19 in einer kaufmännischen Ausbildung. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft betrug am letzten Arbeitstag des dritten Quartals 1991 rund 6,5 Prozent. Im Laufe des Berichtsquartals traten im Ausbildungsbereich folgende Veränderungen auf: Ihr Ausbildungsverhältnis beendeten insgesamt 32 junge Leute, 15 davon waren Bergmechaniker, 15 Berg- und Maschineneule und zwei Industriemechaniker. 81 junge Leute wurden in das Ausbildungsverhältnis aufgenommen: 17 Berg- und Maschineneule, 35 Industriemechaniker, 24 Energieelektroniker und fünf kaufmännische Auszubildende.

Im Berichtsquarter wurden drei Übersichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage verfahren. Im Vergleich zum dritten Quartal des letzten Jahres, damals waren es 2,1 Übersichten je 100 angelegter Arbeiter, bedeutet dies eine Steigerung um 0,9 Übersichten.



Die im Berichtsquarter entgangenen Schichten beliefen sich auf 37,32 je 100 angelegter Arbeiter unter Tage und stiegen damit gegenüber dem Durchschnittswert des Vergleichszeitraumes um 0,79. Die Ausfallschichten je 100 angelegter Arbeiter erhöhten sich infolge Tarifunfalls um 0,41 auf 17,36, infolge Freischichten um 0,36 auf 5,45 und infolge Krankheit um 0,48 auf 10,36 Ausfallschichten je 100 Angelegte.

Unfallentwicklung im zweiten Quartal 1991		
Bereich	meldefähige Unfälle	Unfallziffer *)
Abbau und Herrichtung	17	81,82
Aus- und Vorrichtung	23	75,33
Maschinenbetrieb unter Tage	7	52,19
Elektrobetrieb unter Tage	4	40,53
Logistik	7	65,32
Grubenbetrieb unter Tage	58	69,02
Tagesbetriebe	1	2,91
Werkstätten	1	10,82
Technische Ausbildung	0	0
Übertagebetriebe	2	4,11
Gesamtanlage	60	45,21

*) Unfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden

Im dritten Quartal 1991 wurden für die durch Krankheit verursachten Ausfallschichten insgesamt etwas über 2,7 Millionen Mark aufgewendet, das waren fast 30 000 Mark pro Arbeitstag. Die dadurch verursachte Kostenbelastung je Tonne verwertbarer Förderung betrug 5,65 Mark. Sophia-Jacoba hatte im Berichtsquarter für jede durch Krankheit verursachte und vergütete Feilschicht Aufwendungen von fast 161 Mark. Gegenüber dem Vorjahresquarter ist das eine Steigerung um 12,63 Mark je vergütete Krankenföhlschicht. Bei den durch Verletzung bedingten Feilschichten erfolgte ein Rückgang um 0,51 auf 2,6 Ausfallschichten je 100 Angelegte.

Von unserer Belegschaft konnten im dritten Quartal dieses Jahres insgesamt sieben Mitarbeiter für 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden.

Investitionsvorhaben

Heizkraftwerk Dorne

Die Wirbelschichtföhung ist nach dem Sommerstillstand wieder in Betrieb. Zur Zeit werden umfangreiche Meßprogramme



Aufnahme aus der Extrakt-Fabrik. Hier laufen zur Zeit Untersuchungen und Versuche zur Schwefelgehaltssenkung

durchgeführt, mit dem Ziel, das Betriebsverhalten zu verbessern. Die Arbeiten an der Infrastruktur werden planmäßig fortgesetzt.

Heizkraftwerk Hückelhoven

Umrüstung

Die Kessel 12 und 13 wurden vom TÜV Rheinland abgenommen. Die Abnahmeversuche gegenüber den Lieferanten stehen noch aus. Die Kesselanlage befindet sich im fahrplanmäßigen Betrieb.

Luftkondensator

Der Luftkondensator ist in Betrieb.

Reserve- und Spitzenlastkessel

Die Kessel 14 und 15 wurden aufgestellt. Zur Zeit erfolgt die Fertigmontage.

Sanierung Kesselhausschornstein

Der Schornstein wurde demontiert und auf 60 Meter wieder aufgemauert. Der Umschluß erfolgt planmäßig.

Ascheentladung Schacht 4/HK

Aufgrund neuer bergbehördlicher Vorschriften zur Ascheentladung auf Bergehalden mußte dieses Projekt storniert werden.

Fernwärmeversorgung Industriegebiet Hückelhoven sowie Wohngebiet Rheinstraße

Die Rohrverlegungsarbeiten im neuen Industriegebiet sind beendet. Die Anlage ist in Betrieb. Die Rohrverlegungsarbeiten an

der Haupttrasse im alten Industriegebiet sowie im Wohngebiet Rheinstraße wurden abgeschlossen. Zur Zeit erfolgt der Anschluß bestehender Gewerbetriebe und erster privater Verbraucher. Mit dem Ausbau der Nebenstraßen wurde begonnen.

Umrüstung und Erweiterung der Fernwärmeversorgung Hückelhoven-Ratheim

Die begonnenen Rohrverlegungsarbeiten verlaufen planmäßig.

Erweiterung 110 kV-Netz

Der Auftrag ist an das RWE vergeben. Zur Zeit laufen die entsprechenden Arbeiten.

Schwefelgehaltssenkungen in der Formkohlenherstellung

Mit dem Ziel der Schwefelgehaltssenkung werden die Untersuchungen und Betriebsversuche mit verschiedenen Bindemitteln bzw. Bindemittelmischungen weitergeführt. Die ersten Anlagenteile wurden bestellt.

Wohnanlage Vennstraße Ratheim: Umbau und Erweiterung

Die Dach- und Fassadenarbeiten sind abgeschlossen, die Ausbauarbeiten in vollem Gange. Die ersten Wohnungen sind bereits bezugsfertig.

USV / Lütkeimer, Küppers

Signale des Weltenergiemarktes

In der zum Steinkohletag 1991 erschienenen Broschüre "Steinkohle 1991" beschäftigt sich der Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus auch mit den Signalen des Weltenergiemarktes. Eine nicht unwesentliche Rolle spielt dabei die Bevölkerungsexplosion in der Dritten Welt und der damit verbundene erhöhte Energiebedarf:

Entspannte Lage ist trügerisch

Die gegenwärtig entspannte Lage der Weltenergiemärkte ist trügerisch. Die grundlegenden Probleme sind ungelöst.

Der Krieg in der ölreichen Golfregion ist vorbei, jedoch keine seiner tieferen Ursachen behoben. Die Risiken einseitiger Abhängigkeit von diesen Energievorräten sind geblieben. Zugleich wurden die wahren Kosten der Ölversorgung aus dieser Region deutlich.

Die Sowjetunion ist der größte Energie- und Gasproduzent der Welt. Die Energiegewinnung insgesamt ist dort seit Jahren rückläufig. Die Beanspruchung des Weltenergiemarktes auch durch den bisherigen Ostblock wird zunehmen.

Für Westeuropa und für die Energieversorgung im vereinten Deutschland sind die Entwicklungen in der Golfregion und im Osten von besonderem Gewicht. Die bisherige UdSSR ist sowohl beim Erdöl als auch beim Erdgas der größte Lieferant für Deutschland.

Die Kernenergie kann weltweit weniger als zunächst erwartet zur Entlastung beitragen. Zu den Akzeptanzproblemen sind ökonomische Gründe getreten.

Eigene Energiereserven werden vernachlässigt

In der Dritten Welt nimmt der Energiemangel drastisch zu; die Bevölkerungsexplosion ist dafür der wesentliche Grund. Die westlichen Industrieländer vernachlässigen ihre eigenen Energiereserven. Sie beanspruchen immer mehr die kostengünstigen Energievorräte der Dritten Welt. Die Probleme von etwa 75 Prozent der Erdbevölkerung bleiben weitgehend ungelöst. Wie lange dies so noch hingenommen wird, bleibt ungewiß.

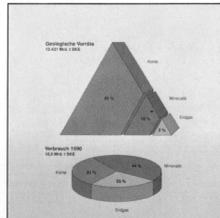
Weltenergiebedarf steigt drastisch an

Nach der jüngsten Prognose der Internationalen Energieagentur (IEA) wird der Weltenergiebedarf bis 2005 um mehr als fünf Milliarden Tonnen SKE oder 43 Prozent ansteigen. Der Zusatzbedarf muß zu 90 Prozent von Öl, Gas und Kohle gedeckt werden.

- Zu 80 Prozent muß das zusätzliche Öl durch den Nahen Osten bereitgestellt werden.

- Um 80 Prozent soll die Gasnachfrage zunehmen.

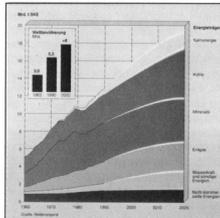
- 80 Prozent der Weltgasreserven konzentrieren sich auf die bisherige UdSSR und die OPEC-Staaten.



Mißverhältnis zwischen Reserven und Nutzung

Weltkohleproduktion muß gesteigert werden

Auch wenn diese Mengen an Öl und Gas rechtzeitig und ausreichend bereitgestellt werden können, müßte die Weltkohleproduktion nach Einschätzung der IEA um 1,4 Milliarden Tonnen SKE gesteigert werden. Die notwendige Expansion des



Wachsende Weltbevölkerung - Verbesserung der Lebensbedingungen - steigender Energiebedarf

Weltkohlehandels sprengt alle Vorstellungen. Niemand weiß heute, ob diese Mengen dann tatsächlich verfügbar sein werden, auch kennt niemand die Preise.

In der Europäischen Gemeinschaft beträgt die Importquote beim Erdöl bereits 83 Prozent. Künftig wird die Importabhängigkeit auch beim Erdgas und bei der Kohle beträchtlich zunehmen.

Nach Prognosen der EG-Kommission und der IEA sollen sich die EG-Steinkohleneinfuhren bis 2005 verdreifachen. Dies entspricht dem gesamten heutigen Weltkohlehandel. Über 70 Prozent des Steinkohlenbedarfs müßte dann durch Importkohle gedeckt werden.

Versorgungsrisiko

Diese Perspektiven bedeuten einen grundlegenden Wandel der bisherigen Situation. Sie verstärken die bereits vorhandenen Versorgungsrisiken in bisher unbekanntem Ausmaß. Weitere Unwägbarkeiten, vor allem für das Energieangebot, ergeben sich aus angekündigten Maßnahmen der Umweltpolitik.

Energiepolitische Neuorientierung erforderlich

Auf die sich daraus ergebenden Fragen gibt es bislang keine überzeugenden Antworten. Eine energiepolitische Neuorientierung ist dringend erforderlich, und zwar für den gemeinsamen Energiemarkt sowie für das wiedervereinte Deutschland.

Heimische Energien

Dabei wird insbesondere der künftige Stellenwert der heimischen Energien von Bedeutung sein. Als weiteres Element einer Energiesicherungsstrategie strebt die EG-Kommission einen Dialog mit den OPEC-Ländern an.

Militärischer Schutz im Nahen Osten

Gegenwärtig müssen die Ölreserven des Nahen Ostens militärisch geschützt werden.

Eine europäische Energie-Charta soll die wachsenden Energieprobleme im bisherigen Ostblock lösen helfen und zugleich eine gemeinsame Nutzung der dortigen Energieressourcen ermöglichen. Die Überlegungen dazu stehen aber erst am Anfang, die Erfolgsaussichten sind ungewiß. Gesamtverband / La

Förderung soll bis 1997 weiterlaufen

Die Würfel im Bonner Wirtschaftsministerium sind gefallen: Finanzhilfen für den Aufschluß des Aubaufeldes Wildenrath wurden abgelehnt, 1997 wird daraufhin die Steinkohleförderung bei Sophia-Jacoba eingestellt werden. Die Tage und Wochen vor dieser endgültigen Entscheidung waren aufreibend für Belegschaft, Angehörige, Freunde und andere Betroffene. Die Stimmung wechselte zwischen Optimismus und Resignation. Hin- und hergerissen zwischen Hoffen und Bangen wurde aufopferungsvoll für den Erhalt Sophia-Jacobas gekämpft:



Sie harren unter Tage aus - SJ-Bergleute im Kampf um ihre Arbeitsplätze

Donnerstag, 17. Oktober 1991:

Um 14.00 Uhr fährt nur ein Teil der heutigen Frühschicht an Schacht 4 und 5 zum normalen Schichtende aus. Die anderen, zunächst etwa 170 Bergleute, bleiben unten. **Ausstand unter Tage.** Die Mittagschicht schließt sich an. Es werden stündlich mehr. Immer mehr Bergleute, die so gegen die Bonner Kohlepolitik, insbesondere gegen Wirtschaftsminister Müllemann, protestieren. Nach "Startschwierigkeiten" klapt die Verlegung der Ausständigen dann reibungslos.

Montag, 21. Oktober:

Zeitweise sind es mehr als 1 000 Bergleute, die bereits 100 Stunden unter Tage ausharren. Vor den Toren der Schachtanlagen erklären sich die Familien

den Kumpel solidarisch. Aufmunternde Worte gibt es von Politikern, Geschäftsleuten, Stahlarbeitern, Vertretern der Kirche, der KAB, der Gewerkschaften sowie der Bergwerke in der gesamten Bundesrepublik. Auch aus dem Ausland, selbst aus Mexiko, kommen Solidaritätsschreiben. Der Medienrummel ist gigantisch. Print-Medien, Rundfunk, Fernsehteams - alle bemühen sich um hautnahe Berichterstattung, lenken den Blick der Republik auf die Sorgen und Ängste der Sophia-Jacoba-Belegschaft.

In Bonn soll heute eine Entscheidung zum Wildenrathener Konzept fallen. Sie wird verschoben. Die Bonner Beamten können nach eigenem Bekunden keine Entscheidungen treffen sondern diese nur vorbereiten. Die SJ-Geschäftsführung teilt dies den Kumpeln vor Ort mit.

Man habe mit dem Ausstand erreicht, daß nun "intensiv und wirklich intensiv" über die Dinge nachgedacht werde.

Dienstag, 22. Oktober:

Bischof Hemmerle besucht die Ausständigen unter Tage, spricht ihnen Mut zu.

Mittwoch, 23. Oktober:

Nach langen Diskussionen entschließt man sich, nach mehr als 150 Stunden, den Ausstand in 600 Meter Tiefe zunächst zu unterbrechen. Gegen 12.00 Uhr fahren die "Helden" aus. Von Ehefrauen, Angehörigen, Freunden und Überläger-Kollegen werden sie unter den Klängen der Bergkapelle mit Applaus empfangen. Glücklich und erschöpft fällt man sich in die Arme. Tränen fließen. Mit



Nach sechstägigem Sitzstreik kommen die Kumpel wieder ans Tageslicht...

Sonntag, 27. Oktober:

Zur **außerordentlichen Betriebsversammlung** finden sich mehr als 3 000 Belegschaftsmitglieder (!) in der Hückelhovener AUL, in deren Foyer und in der Mehrzweckhalle ein.

Günter Meyhöfer, Vorsitzender der SJ-Geschäftsführung, steht als erster Redner auf der Tagesordnung. An den Bundeswirtschaftsminister gerichtet meint er: "Was soll dieses Streben, Massenentlassungen durchführen lassen zu wollen?" Und: "Daß man uns Bergleute als die Almosenempfänger der Nation diffamiert, hat es noch nie gegeben! Die Bergleute haben einen großen Beitrag zum Wohlstand der Republik geleistet und sie lassen sich ihre Würde nicht nehmen. Diese Region braucht eine Perspektive, und ich meine, darauf haben wir ein Recht!"

Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen dankt den Kumpeln anschließend für ihren bisherigen Kampf. Auch den Familien, den Bürgern und Geschäftsleuten spricht er für ihre bewiesene Solidarität und Hilfe, Dank und Anerkennung aus. Leidenschaftlich seine Frage: "Wer hat überhaupt das Recht, 200 Millionen Tonnen Kohle zu vernichten, einfach unter Tage zu lassen; wer hat überhaupt das Recht, den Generationen, die nach uns kommen, diese Kohlen zu verbauen?" Energisch ruft er aus: "Bergleute sind auch heute bereit, für das veringerte Deutschland tief in die Tasche zu greifen, wir sind aber nicht bereit, Opfer dieser Vereinigung zu werden!" Schließlich appelliert Sonnen an die Politiker: "Treibt die Kumpels mit euren Entscheidungen nicht erneut zum Streik nach unten Tage!"



... und werden mit Applaus, Blumen und Tränen empfangen

Samstag, 2. November:

Pressemeldungen, nach denen sich Vertreter der Wirtschaftsministerien in Bonn und Düsseldorf vor der für den 4. November geplanten Kohlerunde darauf geeinigt haben sollen, die Kohleförderung bei Sophia-Jacoba bis 1997 zu erhalten, darüber hinaus benötigte finanzielle Hilfen für den Aufschluß des Kohlefeldes unter dem Flugplatz Wildenrath allerdings nicht zu gewähren, werden vom Bundeswirtschaftsministerium nicht bestätigt.

Montag, 4. November:

Nach vierstündiger **zweiter Verhandlungsrunde über das Kohle-Gesamtkonzept** in Bonn wird noch kein Gesamtergebnis erzielt. Aber Wirtschaftsminister Müllemann lenkt ein. Er fordert keine Entlassungen im Bergbau mehr und stimmt der Verlängerung der Anpassungsgeldregelung um fünf Jahre bis 1999 zu. Außerdem wird bei der Kokskohlebeihilfe ein Kompromiß erzielt. Diese wird für die Zeit von 1992 bis 1994 um 550 Millionen Mark und nicht, wie ursprünglich von Müllemann gefordert, um 1,1 Milliarden Mark reduziert. Allerdings lehnt die Bundesregierung die Finanzierung des Aufschlusses des Aubaufeldes Wildenrath für Sophia-Jacoba ab.

Dienstag, 5. November:

Der **"Ausstand"** der SJ-Kumpel auf der 4. Sohle wird fortgesetzt. Etwa 350 Kumpel bleiben an Schacht 4 und 5 unter Tage, hoffen immer noch auf die benötigten Finanzhilfen.

Freitag, 8. November:

Bereits mehr als 70 Stunden harren die Kumpel wieder unter Tage aus, gehen durch ein Wechselbad der Gefühle. Wut, Verzweiflung, Resignation, Trost. Es wird

Montag, 28. Oktober:

Wirtschaftskonferenz im Heinsberger Kreishaus. Der Bundeswirtschaftsminister und etwa 40 Wirtschaftsexperten des Kreises kommen. Müllemann spricht sich gegen eine Sonderregelung für Sophia-Jacoba aus, redet von "Mobilitätshilfen" für die Bergleute.

Dienstag, 29. Oktober:

Bei der **außerordentlichen Aufsichtsratsitzung** in Essen wird noch einmal bekräftigt, daß Sophia-Jacoba unverändert an der Notwendigkeit des Kohlefeldaufschlusses unter dem Flugplatz Wildenrath festhält.



Johannes Rau besuchte die Kumpel unter Tage ...



... und Norbert Blum nahm am 8. November an der Betriebsratssitzung teil.

klar, daß ein Kampf um das Abbaufeld Wildenrath sinnlos ist. Jetzt sitzt man auf der 4. Sohle, um sich für eine möglichst lange Existenz Sophia-Jacobas einzusetzen.

Am Morgen tagt der Betriebsrat. Mit dabei sind auch Bundesarbeitsminister **Norbert Blüm** (CDU) und IGBE-Vorsitzender Hans Berger. Blüm: "Einen Zeitpunkt jenseits von 1997 halte ich nicht für realistisch." Der Arbeitsminister will aber keinen Bergmann ins Bergfreie fallen lassen.

Am späten Nachmittag fährt Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident **Johannes Rau** (SPD) an Schacht 5 an und besucht die Kumpel unter Tage. Er habe die Hoffnungen auf einen Fortbestand bis zum Jahr 2000 noch nicht aufgegeben, läßt er die Bergleute wissen.

Am Abend finden sich etwa 4 000 Menschen aus der Region an Schacht 1/3 in Hückelhoven zu einem **Schweigemarsch** ein. Mit Pechfackeln "bewaffnet" ziehen sie zur Zentralschachtanlage in Raithem, wo ein ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrer Wolfgang Döring und Dechant Klaus Jansen stattfindet.



4 000 Menschen nehmen am Fackelzug teil

Samstag, 9. November:

Gegen 18.00 Uhr fahren an den Schachtanlagen 4 und 5 jeweils 50 Streikende aus und ziehen gemeinsam nach Hückelhoven. Pastor Josef Denichs empfängt die Bergleute und bietet ihnen in seiner St. **Barbara-Kirche** Unterkunft für die Nacht.

Sonntag, 10. November:

Am frühen Morgen fahren die 100 Bergleute in die Kaiserstadt Aachen, suchen dort **Trost** und **Zurflucht** im Dom. Von Bischof Dr. Klaus Hemmerle und Domprobst Dr. Johannes Mülleians werden sie empfangen. Der Bischof feiert den 16. Jahrestag seiner Amtseinführung mit einem Pontifikalamt. "Es schmerzt mich, Sie heute hier mit verletztem Herzen zu sehen", wendet sich Hemmerle in seiner Predigt an die Bergleute. Am Fuß des Thrones Kaiser Karls schlagen sie ihr Nachtlager auf.

Montag, 11. November:

Mehr als 400 Bergleute und deren Freunde kommen nach Aachen, unterstützen ihre 100 Kollegen. Gemeinsam



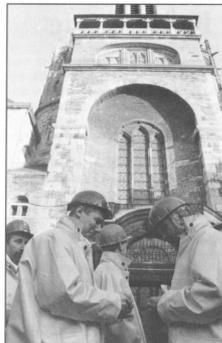
Wut, Verzweiflung, Resignation, aber auch Hoffnung spiegeln sich in den Gesichtern der Bergleute wieder.

wird in der **Michaelskirche** ein **ökumenischer Gottesdienst** gefeiert. Hier verkündet Franz-Josef Sonnen das Bonner Ergebnis: "Es wird das Jahr 1997 sein. Wir haben damit nicht erreicht, was wir wollten, aber wir haben mehr erreicht, als andere wollten!"

Da noch einige Fragen zu klären sind, so zum Beispiel der Sozialplan, Übernahmemöglichkeiten durch Rheinbraun und Hilfen für den Kreis Heinsberg, wird der Streik zunächst erneut unterbrochen. "Laßt uns erhobenen Hauptes herausgehen!", schließt Sonnen seine Ansprache an die Teilnehmer des Gottesdienstes. Minutenlang wird stehend applaudiert.

Mittwoch, 20. November:

"Hart in der Sache, aber fair im Umgang" sei in den vergangenen Wochen um den Erhalt von Sophia-Jacoba gekämpft worden - auf den Punkt bringt damit der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Detlef Stab bei der **vierten ordentlichen, vorgezogenen Betriebsversammlung** die Aktionen der SJ-Belegschaft in der jüngsten Vergangenheit. Diese haben den Bergleuten bei Sophia-



Bergleute am ...



... und am Aachener Dom

Jacoba und dem deutschen Steinkohlenbergbau viel Ansehen in der gesamten Bundesrepublik gebracht, stellte anschließend der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen fest. Hans Berger, Vorsitzender der IGBE, bestätigt, daß die EG-Kommission den Ergebnissen der Kohlerunde noch nicht zugestimmt habe. Er fordert den Bundeskanzler auf, darauf zu achten, "daß das, was zustande gekommen ist, auch in Brüssel akzeptiert

wird." Erst dann, so Hans Berger, könne man sich etwas beruhigter zurücklehnen. Annähernd 2 000 Belegschaftmitglieder wollen heute vom Vorstandsvorsitzenden der Ruhrkohle AG (RAG) und gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzenden bei Sophia-Jacoba, Dr. Heinz Horn, neue Arbeitsperspektiven erfahren. Horn bestätigt zunächst, daß Sophia-Jacoba 1997 auslaufen werde. "Das Maximum des Erreichbaren ist erreicht worden." Horn weiter:



Gemeinsamer Gottesdienst in der Michaelskirche



Dr. Heinz Horn, Vorstandsvorsitzender der Ruhrkohle AG, spricht zur SJ-Belegschaft

daß der Betrieb Sophia-Jacoba weiterläuft und müsse andererseits neue Arbeitsplätze schaffen. "Lassen Sie uns unsere Zukunft mit Realismus und Zuversicht angehen, lassen Sie uns mit Vertrauen in unsere eigene Gestaltungskraft die Zukunft in Angriff nehmen, Glückauf!" La

Steinkohlenbergbau äußert sich zur Kohlerunde

Zu der am 11. November beendeten Kohlerunde erklärt der deutsche Steinkohlenbergbau:

Alle Beteiligten dieser Kohlerunde haben einvernehmlich festgestellt, daß ein langfristig leistungsfähiger und kostenoptimierter deutscher Steinkohlenbergbau zur Sicherung der Energieversorgung unverzichtbar sei.

Die Steinkohlenverstromung und die Kokskohlenversorgung der Stahlindustrie sind und bleiben Eckpfeiler der deutschen Kohlepolitik.

Der Jahrhundertvertrag bleibt mit der politisch festgelegten Absatzmenge von 40,9 Millionen Tonnen SKE bis 1995 erhalten. Für die Jahre 1996 bis 2005 sollen neue Verstromungsverträge ermöglicht werden. Die künftige Verstromungsmenge wird mit 35 Millionen Tonnen

SKE im Jahr 1997 erreicht und bis 2005 fortgeschrieben. In den Zwischenjahren erfolgt eine stufenweise Absenkung der Verstromungsmenge. Damit leistet die deutsche Steinkohle heute und in Zukunft einen weiterhin wichtigen Beitrag zur Sicherheit der deutschen Stromversorgung.

Für das Jahr 2000 wird für die Verstromung und die Kokskohlenversorgung eine Menge von 50 Millionen Tonnen energiepolitisch flankiert und bis zum Jahre 2005 fortgeschrieben. Hinzu kommen die sonstigen Absatzmengen (insbesondere im Wärmemarkt), so daß eine Gesamtförderung von etwa 55 Millionen Tonnen für 2000 und 2005 erwartet werden kann. Der Hüttenvertrag soll bis 2005 verlängert werden.

Auf der Basis einer verlässlichen Absatzsicherung für die Bereiche Steinkohlenverstromung und Kokskohlenversorgung

wird eine weitere Konzentration der Steinkohlenförderung erfolgen, die bereits kurzfristig und in den weiteren Jahren bis 1997 einen deutlichen Kapazitätsabbau sowie einen zusätzlichen Abbau von Arbeitsplätzen zur Folge hat.

Mit der in der Kohlerunde 1991 ebenfalls festgelegten sozialpolitischen Flankierung soll dieser Anpassungsprozess beherrschbar gemacht werden.

Der Steinkohlenbergbau wird weiterhin alle Möglichkeiten zur Rationalisierung, Kostenoptimierung und -einsparung nutzen, um den Einsatz öffentlicher Mittel so begrenzt wie möglich zu halten.

Die Bundesregierung hat es übernommen, die Zustimmung der EG-Kommission zu den Ergebnissen der Kohlerunde 1991 herbeizuführen.

Stunden der Freude und des Frohsinns für Sophia-Jacobas Jubilare

Fröhlich und ausgelassen wurde bis in die späten Abendstunden bei der Jubilarehrung 1991 im Oberbrucher Festsaal gefeiert. Für einige Stunden traten die Probleme der letzten Tage und Wochen in den Hintergrund. Ein "offenes Ohr" hatten die Jubilare - fast alle 83 des Jahres 1991 waren erschienen - für die Begrüßungsrede des Arbeitsdirektors Heinz Preuß, die ermutigenden Worte in der Festansprache des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Günter Meyhöfer, und die Ansprache des Betriebsratsvorsitzenden, Franz-Josef Sonnen.

Anläßlich der Jubilarehrung am 22. November im Oberbrucher Festsaal oblag es Arbeitsdirektor Heinz Preuß bei seiner Begrüßungsrede, die anwesenden Jubilare und ihre Ehepartner aus herzlichsten Willkommen zu heißen und allen Anwesenden einen unterhaltsamen Abend zu wünschen.

Grund genug zum Feiern

Wenn diese Feier auch eine andere als die sonst übliche sei, so Preuß, - "Ein jeder von uns hat ja in den letzten Tagen und Wochen den von vielen gemeinsam getragenen Kampf und das Ringen um den Erhalt des Unternehmens miterlebt und so erfolgt und das Ergebnis wissen wir" - gäbe es doch Gründe, an diesem Abend zu feiern. Die Jubilare ehren und ihnen Dank sagen, sowie eine gute Tradition pflegen, seien zum Feiern Anlaß genug. "Und vielleicht kann man als Begrüßung auch etwas finden, meine Preuß weiter, was Goethe in seinem

Faust dem Kaiser sagen läßt: "Zwar fühle ich mich zu ernst auf Festlichkeiten zu sinnen. Doch sei's! Es fordert auch frohmütiges neues Beginnen!"

Ein Dankeschön an die Pressevertreter

Ein besonderer Gruß verbunden mit einem Dankeschön im Namen der gesamten Geschäftsführung richtet Arbeitsdirektor Preuß an die anwesenden Pressevertreter: "Ohne die Medien wären die Aktionen der letzten Wochen und Monate und damit auch das Schicksal des Unternehmens nicht in das Bewußtsein der Öffentlichkeit und der Politik gerückt. Dafür nochmals ein herzlichstes Dankeschön von uns allen!"

"Endlichkeit" des Steinkohlenbergbaus auf Sophia-Jacoba

Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung Sophia-Jacobas, habe

sich für diese Jubilarehrung einen besseren Zeitpunkt gewünscht, "der nicht überschattet ist von den für uns und für die ganze Region einschneidenden kohlepolitischen Verabredungen, die Anfang dieses Monats in Bonn getroffen wurden." Die Endlichkeit des Steinkohlenbergbaus auf Sophia-Jacoba, so Meyhöfer, stünde damit fest.

Dank für die Treue

"Wir feiern gemeinsam das Dienstjubiläum von 83 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Betriebe und Verwaltung von Sophia-Jacoba. 55 von ihnen können voller Stolz auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit und 28 sogar auf eine nun schon 40jährige Tätigkeit bei Sophia-Jacoba zurückblicken. Der heutige Tag ist ein Ehrentag für unsere Jubilarianen und Jubilare - ein Ehrentag aber auch für unsere Gesellschaft." Man habe schon mit 3.588 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des 25jährigen, mit 270 das 40jährige und

sogar mit vierem das 50jährige Dienstjubiläum feiern können. Dies, so Meyhöfer, "zeuge von Treue unserer Belegschaft zu ihrer Sophia-Jacoba", wenn auch vielen erst dann bewußt werde, was ihnen ihre Arbeit bedeute, "wenn sie bedroht ist." Sophia-Jacoba könne sich glücklich schätzen, so viele Mitarbeiter in ihrer Reihe zu haben, die ihr Jahrzehnte lang die Treue hielten.

Bergleute waren einmal gefragt

An die 40jährigen Jubilare gerichtet, wußte Meyhöfer zu berichten: "Als Sie sich damals entschlossen, Ihren beruflichen Werdegang bei Sophia-Jacoba zu starten, hat freilich keiner die Probleme und Krisen erahnt, mit denen der Steinkohlenbergbau in der Bundesrepublik Deutschland schon wenige Jahre später zu kämpfen hatte und die ihn heute noch, und zwar mehr denn je, in Atem halten." Bergleute seien damals noch gefragt gewesen, haben sie doch wesentlich zum Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem verlorenen Kriege beigetragen, und das Wirtschaftswunder eigentlich erst ermöglicht.

Vor 25 Jahren habe es dann schon anders ausgesehen. Begriffe wie "Versorgungssicherheit", "Importabhängigkeit" und "Anpassung der Förderung" habe 1966 schon die kohlepolitischen Diskussionen geprägt und damit auch Sophia-Jacoba betroffen. "Ich bin davon überzeugt", fuhr Meyhöfer fort, "daß Sophia-Jacoba die letzten, für die deutsche Steinkohle so schweren Jahrzehnte nur deshalb durchstehen konnte, weil sie Mitarbeiter wie Sie in ihren Reihen hatte - Mitarbeiter, die sie mit all ihrer Kraft für das Unternehmen, für die Sophia-Jacoba, einsetzten! Solche Leistungen, wie Sie sie in der Vergangenheit erbracht haben, werden auch in der Zukunft gefordert sein, und zwar von uns allen, wenn wir die Aufgaben, die jetzt noch vor uns liegen, bewältigen wollen."

Jetzt darf nicht aufgegeben werden

Das Auslaufen der Förderung im Jahr 1997 sei beschlossene Sache, dies habe jeden einzelnen von uns und auch die gesamte Region hart getroffen. Den genaueren Zeitpunkt im Jahr 1997 allerdings könne man heute naturgemäß noch nicht sagen, stellte Meyhöfer klar. Dies sei abhängig von der Entwicklung des Absatzes, der Entwicklung der Belegschaft sowie den Umstrukturierungsmaßnahmen. Die Bundes- und die Landesregierung haben die erforderliche soziale und regionale Flankierung des Stilllegungspro-



Die anwesenden 40jährigen Jubilare, Helwig Lange als 25jährige Jubilarin, die Herren der Geschäftsführung sowie die Betriebsratsvorsitzenden stellen sich dem Fotografen

zesses zugesagt, die Ruhrkohle AG habe erklärt, bei der Lösung der Belegschaftsprobleme mitzuwirken. "Wir können jetzt planen und alle unsere Kräfte einsetzen, um unseren Mitarbeitern und den Menschen hier eine Zukunftsperspektive zu erarbeiten. Die Geschäftsführung sieht es jetzt als ihre vornehmste Pflicht an, dafür zu sorgen, daß niemand aus unserer Belegschaft ins "Bergfreie" fällt, und aktiv an der Umstrukturierung dieser Region mitzuwirken."

Es sei vorgesehen, daß die EBV-Tochter Beteiligungsgesellschaft Aachener Region ihre Aktivitäten auf den Heinsberger Raum ausdehne, damit möglichst viele unserer Mitarbeiter einen neuen Arbeitsplatz in dieser Region erhalten. Auch sei etwas Ähnliches wie der "Initiativkreis Ruhrgebiet" ins Leben zu rufen.

"Auf keinen Fall dürfen wir uns jetzt aus einanderverdrängen lassen", fuhr Meyhöfer fort. "Es wäre verhängnisvoll, wenn wir jetzt in unseren Leistungen nachlassen würden. Wir dürfen nicht aufgeben und die widrigen Umstände beklagen." Und: "Gehen wir das Wagnis ein, etwas zu tun für uns, statt zu klagen, daß man nicht genug für uns tut."

Dank auch vom Betriebsrat

Der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen dankte als letzter Redner des Abends den Jubilarianen und Jubilaren für das, was sie geschaffen haben: "Wieviele Schweiß klebt von Euch an Europas modernster Anthrazitzeche! Er vergaß aber auch nicht, den Ehepartnern und Lebensgefährten dank zu sagen, "wären sie es doch, die für eine gewisse Stimmung sorgten, die für die Arbeitsmoral so wichtig ist."

Sonnen forderte Perspektiven

Auf den Schließungstermin 1997 eingehend, plädierte Sonnen dann für die Schaffung von "Perspektiven für die jungen Menschen und für ihre Familien." Sozialpläne, Übernahmegerantien, verlässliche Lagerstätten über 1997 hinaus und Strukturhilfen von Bund und Land gehörten dazu. "Dies alles muß schnellstens auf den Weg gebracht werden", so Sonnen energisch, "sonst wird das demokratische Verhalten in dieser Region noch mehr Schaden erleiden!"

Festmahl und Entertainment

Im Anschluß an die Reden und das gemeinsame gesungene Bergmannslied wurde das Festmahl eröffnet, zu dem Arbeitsdirektor Heinz Preuß im Namen der Geschäftsführung zuvor alle Gäste herzlich eingeladen hatte.

Für die musikalische Untermalung des Abends sorgten, wie schon in den Jahren zuvor, die Bergkapelle unter souveräner Leitung ihres Dirigenten Karl-Heinz Bach sowie die "Big Band SJ", deren Klänge zum Tanz einluden.

Diese musikalischen "Leckerbissen" - das Unterhaltungsprogramm der bewährten Künstlergruppe sowie akrobatische Nummern und Imitationen wechselten einander ab; auch die "Witzecke" kam nicht zu kurz - besicherten den Gästen einen fröhlichen, unbeschwerten Abend im festlich geschmückten Saal.

Bis in die späten Abendstunden hinein wurde getanzt, gefeiert und geklönt - ein gelungener Festtag für die Jubilare. La

Ideen, die sich auszahlen

Am 17. September trat der Bewertungsausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen der Sophia-Jacoba GmbH zu seiner 70. Sitzung zusammen. Die Bewertungen sind aus folgender Übersicht zu ersehen:

Gruppe	Bedeutung	Prämienbereich	Anzahl	Prämie *)	
Sondergruppe	äußerst wertvoll	unbegrenzt	0		
A	besonders wertvoll	1 000 - 5 000 DM	1	1 500 DM	
B	bedeutend	600 - 1 000 DM	8	750 DM	
C	mittel	300 - 600 DM	13	446 DM	
D	gering	bis 300 DM	17	209 DM	
E	unwesentlich	Sachprämie	23		
F	abzulehnen	entfällt	4		
keine Nachprämierung				2	
vorprämiiert				3	2 100 DM
zurückgestellt				0	
Summe				71	551 DM
davon Nachprämierungen				3	

*) Je Verbesserungsvorschlag dieser Gruppe erreichte durchschnittliche Grundprämie

Bis Ende August dieses Jahres wurden 149 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Rückgang um 28 Prozent zu verzeichnen. Zur laufenden Bearbeitung standen Mitte September 102 Verbesserungsvorschläge an, von denen 22 in früheren Sitzungen vorgelegt wurden.

Zehn von diesen 22 Vorschlägen konnten erneut vorgelegt werden, drei davon wurden vorprämiiert und sind noch weiter zu behandeln.

Von den insgesamt 80 neu eingereichten Verbesserungsvorschlägen waren 61 begutachtet und konnten somit für Bewertung vorgelegt werden.

Von den 68 abschließend bewerteten Vorschlägen wurden 39 mit einer Geldprämie und 23 mit einer Sachprämie ausgezeichnet. Alle Einreicher dieser Verbesserungsvorschläge nahmen an der Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens für das Jahr 1991 teil.

Zwei früher bereits behandelte Verbesserungsvorschläge mußten abgelehnt werden, da sie gegen Sicherheitsbestimmungen bzw. anerkannte Regeln der Technik verstießen oder bereits umgesetzt worden waren.

Geldprämien

Es wurden insgesamt 28 096 Mark ausbezahlt, unter anderem auch an die fol-

genden Einreicher: Appel, Birninger, Bos, Deckers, Erol, Gietz, Hendriks, Kohlen, Krings, Kronabeter, Kunowski, Münten, Ostrowski, Panchyrcz, Prief, Radtke, Rahn, Rütten, H. Schier, D. Schier, Stratmann, Tasdemir, Tayyar, Trampert, Weigelt, Wilms, Woykos und Zupanc.

Sachprämien:

Unter anderem erhielten folgende Mitarbeiter Sachprämien: G. Becker, Douven, Fritz, Korsten, Küppers, Lièvre, Lipfert, Odrosly, Prinz, Reinhold, Rozmann, Szobies, Walter, Weingarten und Woykos.

Aus der Fülle der abschließend beurteilten und prämierten Verbesserungsvorschläge werden hier nun in Kurzform einige mit "besonders wertvoll" und "bedeutend" bewerteten Vorschläge aufgeführt:

Bohrlochsondierung für Gasabsaugung

Bohrlochsondierungen mußten bisher von Mitarbeitern der Deutschen Montan-Technologie (DMT) mit ihren Meßeinrichtungen durchgeführt werden. Die Einreicher haben vorhandene CH₁-Mytron eingesetzt. Hierzu wurden die Meßkopfleitungen verlängert, eine spezielle Halterung für den Meßkopf wurde angefertigt.

Beurteilung: Der Vorschlag wurde in Revier 16 erprobt und für sehr gut befunden. Dieser Vorschlag zeigt, daß mit geringen Mitteln Geld gespart werden kann. (etwa 10 000 Mark pro Jahr). Die Beurteilung der Ergebnisse von Bohrlöchern für die Gasabsaugung ist dadurch erheblich verbessert worden. Die Sondierungen können jetzt von SJ-Mitarbeitern regelmäßig durchgeführt werden.

Gruppe A, Grundprämie: 1 500 Mark, erzielte Prämie insgesamt: 1 950 Mark
Einreicher **Hastenrath und Tasdemir**

Wetterwächter an TSM

Bis vor kurzer Zeit hingen die elektronischen Korfmann-Wetterwächter an den Teilschnittmaschinen immer unmittelbar neben dem Wetterwächter am Luttenende. Beim Vordrücken des Energiezuges war es für den Elektriker nicht möglich, auf das Kabel zu achten, weil es nicht auf der Fahrgeweise hing. Auf Vorschlag des Einsenders wurde an der TSM 4901 und 4326 der Korfmann-Wetterwächter 1 am Entstauberlüfter angebracht und von dort ein Zwillings-schlauch zum Messen der Wettermenge bis zum Wetterwächter verlegt. Nunmehr hängt der Wetterwächter 1 jetzt erstens auf der Fahrgeweise fest am Entstauberlüfter, zweitens braucht er nicht mehr mit dem Kabel vorgebaut zu werden (sondern nur der Zwillings-schlauch) und drittens kann er von der Fahrgeweise besser kontrolliert werden. Unnötige Erschütterungen werden durch den festen Anbau am Entstauberlüfter vermieden.

Beurteilung: Durch den neuen Standort des Wetterwächters kommt es zu einer Arbeitserleichterung für die vor-Ort-Belegung und zu einer Schonung des Gerätes. Der Betriebsablauf ist durch diesen Vorschlag verbessert worden.

Gruppe B, Grundprämie: 1 000 Mark, erzielte Prämie: 1 200 Mark, Einreicher **Kischel**.

Entspannungsleitung für Baustoffversorgungsanlage

In den Blasleitungen bildet sich des öfteren ein Stopper und die Leitungen müssen samt Baustoff unter Druck geöffnet werden, wobei dann der gesamte Baustoff frei in die Strecke gelassen wird.

Der Einreicher schlägt vor, eine Entspannungsleitung unmittelbar an der Blasleitung zu einem der beiden Druckgefäße zu montieren. Wenn sich jetzt ein Pfropfen bildet, kann die Blasleitung ohne Gefahr über die Gefäße entspannt und problemlos geöffnet werden.

Der **Gutachter** führt aus, daß der Verbesserungsvorschlag bereits umgesetzt wurde.

Der Einbau der Entspannungsleitung zeigte, daß durch diese Leitung nicht nur entspannt, sondern auch durch mehrmaliges Aufpumpen und anschließendem Entspannen der Leitung der Stopfer entfernt werden kann. Dadurch braucht die Blasleitung nicht mehr geöffnet und gesäubert zu werden.

Gruppe B, Grundprämie 1 000 Mark, erzielte Prämie 1 200 Mark

Kabelverlegung an der TSM

Bisher wurden alle Steuerleitungen, die zum Steuerstand an der TSM führen, zwischen der Panzerinne und dem Entstauberkanal verlegt.

An dieser Stelle jedoch wurden schon des öfteren die Steuerleitungen durch Erde beschädigt, sogar zerrissen, was zu erheblichen E-Störungen führte. Um diese Gefahrenquelle zu vermeiden, wurde bereits beim Einbau an der TSM 4901 auf Vorschlag des Einreichers der Kabelweg zwischen Schwenkarm und Maschinenrahmen zum Steuerstand hin neu und geschützt unter dem Wetterkanal bis zum Steuerstand verlegt.

Beurteilung: Die Erfahrungen mit dem neuen Kabelweg sind positiv. Bei Neustallation wird der Kabelweg so verlegt, wie es im Verbesserungsvorschlag beschrieben wurde.

Gruppe B, Grundprämie 800 Mark, erzielte Prämie 960 Mark, Einreicher **Kischel**

Temperaturbegrenzung des Badewassers

Bei den Badewassermischventilen kann im Störfall zu heißes Badewasser (über 50°C) aus den Brausen fließen. Durch ein über den vorhandenen Temperaturmelder gesteuertes zusätzlich anzubringendes Dreiwegventil kann die Zuluft in der Steuerleitung zum Mischerventil unterbrochen und verringert werden, so daß nur Kaltwasser in die Anlagen fließt und kein zu heißes Wasser in die Brauseräume gelangt.

Beurteilung: Der Verbesserungsvorschlag zeigt, wie eine vorhandene Gefahrenquelle mit geringen Mitteln beseitigt werden kann. Der Vorschlag wird umgesetzt.

Gruppe B, Grundprämie 800 Mark, erzielte Prämie 960 Mark, Einreicher **Plum**

Arbeitsbühne

Es wird vorgeschlagen, die Arbeitsbühnen der Nachreifer verfahrbar zu machen, weil die Auf- und Abbaureihen mehrere Schichten in Anspruch nehmen. Wichtig für die Arbeitssicherheit ist auch, daß die Bühnen immer unter der Nachreiferstelle hängen und somit die Berge nicht herunterfallen können.

Beurteilung: Die Verbesserung ist seit Mitte April ohne Änderungen im söhligem Bereich im Einsatz. Die Bühne braucht nur einmal eingebaut zu werden und kann dann immer vorgefahren werden, bis der Nachriß beendet ist. Die Kosten des Einsatzes betragen 2 998,- Mark, wobei 100,- bis 120,- Mark pro Monat eingespart werden.

Gruppe B, Grundprämie 600,- Mark, erzielte Prämie insgesamt 780 Mark, Einreicher **Heinrichs und Onur**

Maschinenrahmen der TSM AM 50

Bei den vom Einreicher ausgeführten Reparaturarbeiten an den Maschinenrahmen der TSM AM 50 wurde festgestellt, daß das Bodenblech, die Seitenwände und die Kettenführung sehr stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Vorgeschlagen wird, den Rahmen und die Auflage des Bodenbleches zu ändern und zu verstärken, um die Standzeit um ein Vielfaches zu verlängern.

Beurteilung: Der Verbesserungsvorschlag wurde zunächst zurückgestellt, bis die Panzerinne, in Revier 32 im Einsatz, zur nächsten Reparatur anstand.

Der geänderte Maschinenrahmen befindet sich nunmehr nach doppelter Reparatur voraussichtlich mit erneuter Standzeit wieder im Einsatz.

Gruppe B, Grundprämie 600,- Mark, erzielte Prämie 720 Mark, Einreicher **Heilzer**

Schutz für Anschlußklemmen

Die Anschlußklemmen an den Ohmmeter werden ziemlich oft beschädigt und sind ein erhebliches Kostenfaktor (je Ohmmeter etwa 900,- Mark). Die Klemmen können besser geschützt werden, indem in die Deckel der Ohmmeter ein dünnes, nicht rostendes Blech eingesetzt und auf das Blech ein etwa zehn Millimeter dickes Stück Schaumstoff geklebt wird. Der Einreicher stellt ein entsprechend angefertigtes Muster zur Verfügung.

Beurteilung: Das Muster wurde dem Gutachter übergeben. Dieser stellte fest,

daß es sich hier um eine kleine, aber außerordentlich gute Verbesserung, die schrittweise eingeführt wird, handelt. Die Jahreinsparung liegt bei 4 000 Mark (bei Kosten zur Verwirklichung von 5,- Mark).

Gruppe B, Grundprämie 600,- Mark, erzielte Prämie insgesamt 720,- Mark

Gezähne-Ablage

Das gesamte Arbeitsgezähne wird bis jetzt vor dem Schießen entweder auf den Ölertragboden oder hinter den Bolzen gesteckt. Durch die Sprengarbeit fällt das Gezähne dann herunter, wird verformt oder kaputtgeschossen. Zur Verbesserung wird vorgeschlagen, am Ölergestell rundherum zwei Flacheisen anzuschrauben, so daß man das Gezähne nicht mehr herunter-schießen kann und es nach dem Schießen mit dem Ölergestell nach vor Ort gefahren wird.

Beurteilung: Die Verbesserung wurde im Juli eingeführt. Durch die Umrandung des Ölers entsteht eine geeignete Ablage für das Gezähne, welches gerade in stark geneigten Betrieben sachgemäß hergestellt werden kann. Das unsachgemäß Einstecken im Vor-Ort-Bereich (Verzug) wird hinfällig.

Gruppe B, Grundprämie 600,- Mark, erzielte Prämie 600 Mark, Einreicher **Gietz**

Von den 68 abschließend bewerteten Vorschlägen wurden 39 mit einer Geldprämie und 23 mit einer Sachprämie ausgezeichnet. Alle Einreicher dieser Verbesserungsvorschläge nahmen an der Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens für das Jahr 1991 teil.

USV/Lökemeler

Energiepolitisches Gesamtkonzept gefordert

Anfang September trafen sich auf Einladung der Industrie-Gewerkschaft Bergbau und Energie Wirtschaftsexperten, um bei den "Halterner Gesprächen" Erfahrungen und Meinungen zu dem zentralen Thema "Energiepolitik - Energieversorgungssicherheit im einheitlichen Deutschland und im zusammenwachsenden Europa" auszutauschen. Es wurde ein Konsens gefunden.

Erstmals bei den "Halterner Gesprächen" dabei waren Teilnehmer aus den neuen Bundesländern, so auch Peter Witte vom Geschäftsführenden IGBE-Vorstand, der die Gespräche eröffnete. Wie Witte bei seiner Eröffnungsrede hervorhob, wolle man an der alten Tradition, "ohne Scheuklappen und Tabus" zu diskutieren, festhalten. Fachvorträge bestimmten dann den ersten Tag in Haltern, eine Podiumsdiskussion folgte am zweiten Tag.

Interessante Fachvorträge

Guy Dole, Herausgeber des Fachdienstes "International Coal Report" betonte in seinem Vortrag, daß die internationale Kohlevorsorgung bei weitem nicht so stabil sei, wie viele glauben. In den nächsten Jahren sei mit Versorgungsengpässen und Preisschüben auf Grund von wachsender Nachfrage zu rechnen.

Der Generalbevollmächtigte der VEBA AG, Dr. **Werner Müller**, verlangte unter dem Gesichtspunkt unternehmenspolitischer Strategien ein "breit getragenes Konzept" in der Energiepolitik. Die Sanierung der Energiewirtschaft Osteuropas sei, so Müller, die größte Herausforderung für die kommenden Jahre.

Gegen die Fortführung des Kohleplans sprachen sich Dr. **Ernst Hagemeier**, Vorstandsvorsitzender der Energieversorgung Schwaben AG, aus. Subventionen aus öffentlichen Haushalten sollten den Kohleplanern ersetzen. Beim Umweltschutz warnte Hagemeier vor deutschen Alleingängen.

Professor Dr. Harald Giesel, Geschäftsführender Vorstand des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlensbergbaus, referierte in erster Linie über die Probleme in der europäischen Energiepolitik und kritisierte das Verhalten der EG-Kommission aus Schärfe: "Was der Wettbewerbskommissar Brittan genehmigt hat, darf nicht anschließend durch den Beihilfekommissar Cardoso wieder ausgehebelt werden."

Mit der deutschen Braunkohle beschließt sich Dr.-Ing. **Dieter Henning**, Vorstandsvorsitzender der Lausitzer Braunkohlen AG. Mit Schwerpunkt auf die ostdeutschen Unternehmen, analysierte Henning Lage und Chancen: "Unter der Annahme relativ geringer Absatzschwankungen im rheinischen Revier kann die

deutsche Braunkohleförderung bei den beschriebenen Unwägbarkeiten der derzeitigen Bedarfsseinschätzung im Jahr 2000 zwischen 188 und 236 Millionen Tonnen liegen. Eine denkbare und wünschenswerte Anhebung der Braunkohleförderung in den neuen Bundesländern nach 1997 über 120 Millionen Tonnen im Jahr hinaus erfordert weitere gezielte Neubauten ...". Henning forderte auch Umweltschutz in den osteudischen Revieren auf westlichem Niveau.

Peter Michalzik, Generalsekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes, nannte unmissverständlich die Bedingungen, unter denen in den großen Kohleexportländern gearbeitet wird. So sei zum Beispiel in Kolumbien Kinderarbeit im Bergbau an der Tagesordnung. Ferner würden Gewerkschafter beim geringsten Wunsch nach Verbesserung entlassen oder gleich ermordet werden. So seien in einem Jahr in Kolumbien 138 Gewerkschafter umgebracht worden. Die katastrophalen Arbeitsbedingungen der Schwarzen in Südafrika seien hinlänglich bekannt. Und in den USA seien tarifvertraglich zugesicherte Rechte erst durch monatelange Streiks durchsetzbar gewesen. Australien gehe mit seinen Naturschätzen in unverantwortlicher Weise verschwenderisch um. Dort werde aus Kostengründen nur ein Bruchteil der Kohle gefördert, der große Rest sei dann nicht mehr erreichbar. All dies müsse, so Michalzik, bei den Debatten um Weltmarktpreise und Konkurrenzfähigkeit berücksichtigt werden.

Das Vorstandsmitglied der Berliner Elektrizitätswerke, **Professor Dr. Dietmar Wiele**, referierte über die Kooperationsmöglichkeiten mit osteuropäischen Ländern. Hilfe zur Entwicklung der osteuropäischen Wirtschaft müsse, auch im eigenen Interesse, das Ziel einer solchen Kooperation sein. Denn eine Unterstützung könne zu einer sicheren Energieversorgung für Deutschland beitragen, schaffe zudem größere Umweltverträglichkeit der bisher äußerst unwirtschaftlichen Energiewirtschaft in jenen Ländern und biete der Bundesrepublik ferner die Chance zur Erschließung neuer Märkte.

Volker Jung, energiepolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, nannte die wesentlichen Herausforderungen

der Energiepolitik: Klima-Problematik, ansteigender Energiebedarf wegen des Bevölkerungswachstums, Durchsetzung des SPD-Mehrheitswunsches nach Verzicht auf Atomenergie, Probleme der deutschen Einheit und Osteuropas sowie europäischer Binnenmarkt für Energie. Jung forderte im Namen der SPD eine langfristige energiepolitische Gesamtkonzeption, in der Stein- und Braunkohle in einer gesicherten Pflanz haben müssen.

Der Leiter der IGBE-Abteilung Wirtschaftspolitik, **Alfred Geßler**, setzte sich kritisch mit der Politik der EG-Kommission auseinander. Die Importabhängigkeit und damit die Unsicherheit der Energieversorgung werde durch solch eine Politik nur noch erhöht. Deutschland lasse eine wachsende Importabhängigkeit nicht zu.

Meinungsstreit bei Podiumsdiskussion

Einig war man sich darüber, wie auch schon bei den Fachvorträgen am Vortag, daß möglichst schnell ein energiepolitisches Gesamtkonzept der Bundesregierung vorgelegt werden müsse. Die Rolle der Atomenergie war dagegen heftig umstritten. Für die SPD machte der saarländische Wirtschaftsminister Kopp deutlich, daß weder einem Neubau noch einem Ersatzbau von Atomkraftwerken zugestimmt werde. VEBA-Chef Piltz hingegen warf der Politik vor, die Unternehmen "im Stich gelassen" zu haben. Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Gomolka befürwortete für seine Landesregierung den Einsatz der Atomenergie. IGBE-Vorsitzender Berger ist für eine Offenhaltung der Option auf die Atomenergie, da man bei einer weltweiten Energieknappheit alle Energieformen brauche.

Differenzen gab es auch bei der Kohlepolitik. Während der 2. IGBE-Vorsitzende Kollorz klare Mengen für Stein- und Braunkohle sowie eine langfristig geklärte Finanzierung für die Steinkohle forderte, gab sich Gomolka wegen "der Kosten bei der Steinkohle und der Umweltbelastung bei der Braunkohle" skeptisch. Piltz nannte den Steinkohlebergbau "langfristig unverzichtbar". Über die Höhe des Stein- und Braunkohleinsatzes war man allerdings unterschiedlicher Auffassung. La

Nähe zum Versicherten ist oberstes Gebot

Versicherten- und Betriebsnähe, so der Vorsitzende des Knappschaftsausschusses, Friedhelm Georgi, seien von Anfang an die obersten Prinzipien der Bundesknappschaft gewesen. Anlässlich der 75. Sitzung des Ausschusses, die in Hückelhoven stattfand, hob Georgi die Knappschafts-"Ältesten" besonders hervor, ohne die der unmittelbare Kontakt zu den Versicherten nicht in diesem Maße möglich wäre.

75. Sitzung in Hückelhoven

In den Räumlichkeiten der Sophia-Jacobata-Tochter "Wärme-, Energie- und Prozeßtechnik GmbH" (WEP) in Hückelhoven, nahe der Außengeschäftsstelle der Bundesknappschaft, hatte man sich anlässlich der 75. Sitzung des Knappschaftsausschusses versammelt. Man habe diesen Ort bevorzugt gewählt, so Ausschussvorsitzender Friedhelm Georgi, um die Solidarität der Bundesknappschaft, zu der auch Mitglieder von Rheinbraun zählen, mit der Stadt Hückelhoven und Sophia-Jacobata zu dokumentieren: "Hückelhoven, der Bergbau und die Knappschaft müssen Zukunft haben."

Von Anfang an dabei, die erste Sitzung fand übrigens am 26. Januar 1972 in Aachen statt, ist Matthias Priem, Gesamtbetriebsratsvorsitzender des Eschweiler-Bergwerks-Vereins. So konnte dieser auch anhand persönlicher Erfahrungen die Wichtigkeit dieser Institution herausstellen, die sich als Vermittler zwischen den Versicherungsverwaltungen einerseits und den Mitgliedern andererseits verstreht.

Der Knappschaftsausschuss Aachen hat innerhalb seines Bezirkes beratende Aufgaben. Aktuelle Probleme der Knappschaftsversicherung werden behandelt. VEBA-Chef Piltz hingegen warf der Politik vor, die Unternehmen "im Stich gelassen" zu haben. Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Gomolka befürwortete für seine Landesregierung den Einsatz der Atomenergie. IGBE-Vorsitzender Berger ist für eine Offenhaltung der Option auf die Atomenergie, da man bei einer weltweiten Energieknappheit alle Energieformen brauche.



Zahlen, Daten, Fakten

76 527 Versicherte zählte die Verwaltungsstelle Aachen am 1. September, davon waren 15 063 Aktive, 32 918 Rentner und 28 546 Angehörige.

Von der Hauptverwaltungsstelle der Bundesknappschaft in Bochum wurden insgesamt 37 279 Renten gezahlt, davon 5 693 ins Ausland (Stand: 1.10.1991). Im letzten Jahr wurden 4 768 neue Rentenansprüche und 194 Anträge auf Anpassungsgeld gestellt. 815 Mitglieder waren Anpassungsgeldempfänger. 1 163 Rehabilitationsmaßnahmen wurden 1990 von der Kasse bewilligt und gezahlt, 868 da-



Der Knappschaftsausschuss bei seiner 75. Sitzung

wiese dann auch meist sofort "wo der Schuh drückt". Schnelle Hilfe, zumindest aber schnelles Vermitteln ist so meist garantiert.

Man versäume auch nicht, so Georgi, die Ältesten, die im übrigen ehrenamtlich arbeiten, ständig weiterzubilden, träter doch immer wieder neue Fragestellungen auf. So habe sich die "Ältesten-Institution" bereits in den neuen Bundesländern etabliert.

von waren medizinische und 275 berufsfördernde Leistungen an die Versicherten.

47 Beamte, 157 Angestellte, sieben Arbeiter und sieben Auszubildende arbeiten im letzten Jahr in der Verwaltungsstelle Aachen bei einem Finanzvolumen von 125 709 053,99 Mark. In dieser Summe sind unter anderem Krankenhäuserkosten, Arztkosten, Fahrtkosten und Rentenvorschuß-Zahlungen enthalten. Renten, die ja direkt von der Hauptverwaltungsstelle in Bochum gezahlt werden, sind hier nicht berücksichtigt.

In den insgesamt 75 Sitzungen wurden 147 "Fälle" der Knappschafts-Ärzte und Zahnärzte behandelt. 82 Beschwerden und Eingaben von Versicherten wurde nachgegangen, 21 Mal sind Forderungen erlassen worden.

Pflegeversicherung

Die Notwendigkeit einer Pflegeversicherung könne niemand mehr verneinen. Deshalb werde man sich auch in Zukunft, so Friedhelm Georgi abschließend, verstärkt mit der Einbindung der Pflegeversicherung in die gesetzliche Rentenversicherung befassen. "Gleichberechtigung für alle" sei hierbei oberstes Prinzip. La

Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Vom 8. bis zum 11. Oktober fand in Düsseldorf die internationale Fachmesse für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (A+A 91) statt. Aktuelle Entwicklungen und Trends auf allen Gebieten der Sicherheitstechnik, neue Formen der Arbeitsschutzorganisation und die wichtigsten Resultate bei der Humanisierung der Arbeitswelt wurden den Fachleuten gezeigt.

Seit 1954 ist Düsseldorf im Turnus von zwei Jahren Treffpunkt für Sicherheitsfachkräfte, Sicherheitsbeauftragte, Betriebs- und Werksärzte sowie Arbeitsmediziner. Die etwa 30 000 Besucher hatten in diesem Jahr wieder die Gelegenheit, sich bei der internationalen Fachmesse, übrigens die wichtigste und größte ihrer Art in der Welt, beim Kongreß und bei der Sonderschau "Treffpunkt Sicherheit" über die neuesten Entwicklungen zu informieren.

Technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaften, Gewerbeaufsichtsbeamte, Mitarbeiter technischer Prüfanstalten, Betriebs- und Personalräte, Wissenschaftler und Ausbilder, Einkäufer und verantwortliche Führungskräfte für die Bereiche des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin treffen sich dort auch zu Gesprächen und zu umfassendem Erfahrungsaustausch.

Internationale Fachmesse

Schwerpunkte der Gebiete Sicherheitstechnik, Arbeitsschutzorganisation sowie Humanisierung der Arbeitswelt waren unter anderem:

- Arbeitsmedizin und Hygiene, Erste Hilfe
- Technische Schutzmaßnahmen und Schutzeinrichtungen
- Persönliche Schutzausrüstungen, Schutzkleidung, Körperschutz
- Feuer- und Explosionsschutz, Brandbekämpfung
- Gefahrstoffe
- Immissionsschutz
- Lärmschutz
- Meß- und Testgeräte
- Organisation und Verhaltensbeeinflussung
- Datenverarbeitung
- Umweltschutz

Kongreß

"Fortschritt in der Theorie für Fortschritt in der Praxis" - unter diesem Motto stand das Kongreßprogramm, welches mit vielen Beiträgen außerordentlich breit gefächert und praxisorientiert war. Es bot den etwa 6 000 Fachleuten, die an diesem Kongreß teilnahmen, vielfältige Gelegenheit zum Informations- und Erfahrungsaustausch.



Das Symbol der A+A 91

Eine Vortragsreihe befaßte sich mit dem Arbeitsschutz im Bergbau. In den Vorträgen mit anschließender Diskussion wurden technische und organisatorische Entwicklungen sowie Maßnahmen der Verhaltensbeeinflussung der Mitarbeiter behandelt.

Treffpunkt Sicherheit

Der Treffpunkt Sicherheit bildete die ideale Ergänzung zur Fachausstellung. Zahlreiche Organisationen, Behörden, Verbände und Institutionen boten dem Besucher umfassende und praxisnahe Informationen und Anregungen für betriebliche Arbeitsschutzmaßnahmen. Bei dem zum zweiten Mal veranstalteten Wettbewerb "Sicherheitsspraxis" wurden insgesamt 99 Vorschläge eingereicht, darunter auch sechs Aktivitäten aus dem Bereich der Ruhrkohle AG. Von den insgesamt zwölf Preisen gingen zwei an die Ruhrkohle.

537 Aussteller aus 19 Ländern sowie 31 289 internationale Besucher hatten bereits 1989 den Stellenwert der A+A verdeutlicht. Die A+A 91 unterstrich diese Bedeutung.

Auch diese Ausstellung "Arbeitsschutz + Arbeitsmedizin" hat den Teilnehmern von Sophia-Jacoba wieder viele Anregungen und Hinweise für eine Verbesserung des Arbeitsschutzes gegeben, die in der täglichen Praxis nutzbringend angewendet werden können. *St-VICZernia La*



"Mitarbeiter sind auch Menschen, ... aber was für welche?"

In seinem Buch "Mitarbeiter sind auch Menschen, ... aber was für welche?" ist der Autor Tim Fulan auf fast spielerische, leichte und zuweilen satirische Weise der Frage nachgegangen, welche Art von Menschen es denn nun sind, die Mitarbeiter. Ein Buch übrigens von einem Mitarbeiter nicht nur für alle "Gleichgesinnten", sondern auch für Unternehmer, Berater und Chefs.

Mitarbeiter werden gebraucht. Mitarbeiter gibt es überall. Mitarbeiter war oder ist jeder irgendwann, irgendwo, irgendwie. Mitarbeiter tragen Verantwortung, sie sollen anerkannt und motiviert werden. Mitarbeiter begegnen längst der Mitarbeiterin.

Die Situation unserer derzeitigen Arbeitswelt

Mitarbeiter sind zuallererst aber auch Menschen. Der Autor skizziert auf mehr als 150 Seiten in teilweise humorvoller, teilweise ernster Weise die Situation der Arbeitnehmer in unserer derzeitigen Arbeitswelt. Behandelt wird zu Beginn das weite Feld der Demotivierung von Mitarbeitern als Hemmnis für optimale Leistungen. Um herauszustellen was "positiv motivieren" hingegen bedeuten, und was es für "Folgen" haben kann, zitiert Fulan den Präsident des Verwaltungsrates der Gebrüder Sulzer AG in Winterthur, Armin Baltensweiler:

"Wenn wir überzeugt sind, daß das langfristige Überleben einer Unternehmung von den intellektuellen und schöpferischen Qualitäten der Mitarbeiter abhängt, dann kann auch eine Unternehmung kaum genug tun, um eben dieses wertvolle menschliche Gut zu hegen und zu pflegen".

Die Verschiedenartigkeit von Mitarbeitern in ihren Veranlagungen und Lebensbereichen, Position und Wettbewerb in der immer enger verflochtenen Wirtschaft, Wandlungsmöglichkeiten für Mitarbeiter im Rahmen allen Fortschritts sind weitere Themen. Was wird der gemeinsame Europäische Markt für Mitarbeiter zur Folge haben? Worin unterscheiden sich westliche und japanische Arbeitswelt? - Fragestellungen, bei denen der Leser zu eigenen Gedanken angeregt wird.

Jahrelange Beobachtungen dienen als Grundlage

Der Inhalt dieses Buches ist kein Roman, sondern nach jahrelangen Beobachtungen von Personen, Vorgängen

Tim Fulan

MITARBEITER

sind auch Menschen,

... aber was für welche?

edition fischer

Tim Fulan's Buch "Mitarbeiter sind auch Menschen, ... aber was für welche?" ist im F.G. Fischer-Verlag, Frankfurt (Main), erschienen und dort unter der ISBN-Nummer 3-88323-975-5 für 19,80 Mark zu erhalten.

und Sachverhalten sowie unter Berücksichtigung weltweiter Perspektiven eine Betrachtung der in Bewegung geratenen Arbeitswelt. Ein Anspruch auf wissen-

schafflich-analytische Gründlichkeit und Vollständigkeit kann damit nicht verbunden werden. *La*



So schön kann Urlaub sein!

Wo soll's denn dieses Mal hingehen? - In den Wintersport vielleicht, oder in den warmen Süden? Kein Problem, Sophia-Jacoba bietet auch im nächsten Jahr wieder allen Mitarbeitern, deren Angehörigen sowie allen Pensionären die Möglichkeit, "die schönsten Tage des Jahres" kostengünstig und bequem irgendwo auf der Welt zu verbringen.



Ab in den Schnee



in die Berge



... oder an den Strand!

Wintersaison '91/92

Wir sind mittendrin, in der Wintersaison 1991/92. Wer jetzt verreisen möchte, aber noch nicht genau weiß, wann und wohin, dem ist mit dem SJ-Prospekt "Winterreisen '91/92" bestimmt geholfen. Ihn gibt's beim **Betriebsrat** oder in der **Abteilung WZ-Werkserholungsreisen**, auf dem Friedrichplatz 11a in Hückelthoven. Oder einfach mal (0 24 33 / 88) 3196 anrufen!

Fischen im Allgäu, Garmisch-Partenkirchen, Inzell und Ruhpolding in Oberbayern, Bodenmais im Bayerischen Wald und Kössen, Mayrhofen sowie Neustift in Österreich freuen sich auf Ihren Winterbesuch. Wem das nicht reicht, oder wenn Schnee nicht gefällt: Flugreisen in fünf Kontinente ergänzen das Winterprogramm!

Sommersaison 1992

Wandern, surfen, segeln, schwimmen, fremde Länder und Kulturen entdecken, oder einfach nur faulenzern - ob PKW-Fahrer, Bahnfahrer oder Flieger, für jeden dürfte im kommenden Sommer etwas dabei sein. Der entsprechende SJ-Sommerprospekt ist bald erhältlich.

Zwischen erholsamen Urlaub an Nord- und Ostsee, im Sauerland, Schwarzwald, Allgäu, in Oberbayern, im Bayerischen Wald und in Österreich kann dann gewählt werden. Ach ja, Flugreisen in (fast) die ganze Welt sind natürlich auch wieder dabei.

Schon mal in Kalifornien gewesen oder auf den Malediven? Es kostet wirklich nicht die Welt! Vom Urlaub in Tunesien nahe der Sahara, oder in Marokko, dem Land aus "1 001 Nacht", in der Türkei, wo man Kunst, Kultur und Erholung prima verbinden kann, oder in Ägypten, dem Land der Götter, Gräber und Gelehrten, erst gar nicht zu sprechen!

Informationen über alle Möglichkeiten eines individuellen Sommerurlaubs im In- und Ausland bekommen Sie natürlich ebenfalls beim **Betriebsrat** oder in der **Abteilung WZ-Werkserholungsreisen**.

Na dann, viel Spaß beim Durchblättern der Prospekte, schönen Urlaub und gute Erholung! La

Ein Sommer an der "Somme"

Die Somme, ein früher wenig bekannter Fluß in Nordfrankreich, ist während des Ersten Weltkrieges zu einem Begriff geworden. Vor 75 Jahren, im Sommer 1916, versuchten hier Franzosen und Engländer in einem Großangriff die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Eine Million Tote, Verwundete und Vermißte waren das schreckliche Ergebnis der damaligen Kämpfe. 25 Jahre später, im Zweiten Weltkrieg, stießen an gleicher Stelle deutsche und französische Truppen aufeinander. 22 213 gefallene deutsche Soldaten aus dieser letzten Schlacht an der Somme ruhen auf dem Soldatenfriedhof Bourdon im Sommetal.

Auf diesem deutschen Soldatenfriedhof südlich der Straße Amiens-Abbeville arbeiten in den letzten Sommerferien die Auszubildenden der Bergberufsschule mit ihren Freunden aus dem Ruhrgebiet und den neuen Bundesländern. 260 Meter Wasserleitungen galt es zu verlegen, Zapfstellen mußten montiert werden. 80 Zentimeter tief wurde die Leitung in den Kreideboden eingegraben, eine Knochenarbeit. Nur eine dünne Schicht Mutterboden deckte den steinharten Kreideboden. Meter für Meter wurde mit der Hacke herausgeschlagen, mehr als 100 Kubikmeter Boden herausgeschauflert. Der Einsatzzeifer der Jugendlichen war lobenswert. Man hatte sich fest vorgenommen, exakt und sauber zu arbeiten und den vom "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" erteilten Arbeitsauftrag voll zu erfüllen.



Keine Heldenverehrung

Dieser Arbeitseinsatz auf der Kriegsgräberstätte Bourdon bedeutete für die jungen Menschen keinesfalls Heldenverehrung. Er ermöglichte ihnen vielmehr eine Begegnung mit der oft grausamen Wirklichkeit geschichtlicher Ereignisse. So wollten sie mithelfen, die Kreuze auf den Soldatengräbern zu erhalten, die als Mahnmal an Geschehnisse erinnern und gleichzeitig Aufruf für die Verständigung und Versöhnung unter den Völkern sein sollen. Wie meinte doch ein Auszubildender aus dem 2. Lehrjahr, als er die Inschrift an dem Grab eines 19jährigen Gefallenen las: "Wir sehen hier die Vergangenheit, nun wissen wir, wie die Zukunft sein muß!"

Freizeit kam nicht zu kurz

Neben den harten Stunden der Arbeit am Vormittag auf dem Friedhof kamen nachmittags die Freizeit, die Urlaubszeit, auch nicht zu kurz. Man fuhr nach Amiens, besichtigte die Kathedrale, einen Musterbau französischer Gotik und mit 7700 Quadratmetern Grundfläche die

größte Kirche Frankreichs, schlenderte durch die Altstadt und die von Kanälen durchzogene City. Fahrten ins Meer nach Dieppe, Le Tréport, Fort-Mahon-Plage und Calais boten in den heißen Sommertagen eine kühle Abwechslung. In Fixecourt, wo das Zeltlager der Jungen stand, spielte man oft gegen franzö-

unter den Fahnen Frankreichs, Deutschlands und Europas hieß "Lagerleiter" Kittner, er war für den ersten Lagerabschnitt verantwortlich, alle Gäste willkommen, dankte den Franzosen für die Genehmigung sowie die Unterstützung des Lagers und wies gleichzeitig auf die Bedeutung dieses Jugendzeltlagers für Ver-

ständigung und Freundschaft zwischen den Völkern hin. Das Gastgeschenk, eine in den Ausbildungswerkstätten von Sophia-Jacoba gefertigte schmiedeeiserne Uhr, ist für den Sitzungsraum im Rathaus von Fixecourt bestimmt.

An einem der letzten Tage des Aufenthalts besuchte der Präsident des "Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge", Hans Otto Weber, das Lager. Er war zusammen mit den Jungen bei der Friedhofsarbeit und genoß am Nachmittag mit ihnen das Lagerleben.

Am Abend dieses Tages hatte der Bürgermeister von Fixecourt alle Bewohner und Besucher des Lagers zum "Abschiednehmen" eingeladen. Monsieur Ansdar, der stellvertretende Bürgermeister, zeigte sich glücklich, alle Jungen des letzten Lagerabschnitts, den Präsidenten des "Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" und die Lagerbetreuer begrüßen zu können und überreichte dem Leiter des zweiten Abschnitts ein gerahmtes Bild der Stadt.

In drei Etappen haben mehr als 70 Jugendliche ihre Urlaubstage im Zeltlager Sophia-Jacobas an der Somme verbracht. Die heißen Sommertage, die Arbeit "für den Frieden" auf dem deutschen Soldatenfriedhof, das zünftige Lagerleben, das kameradschaftliche Miteinander, die freundschaftlichen Begegnungen mit Franzosen und die erlebnisreichen Ausflugsfahrten werden wohl in allen Lagerleitern in positiver Erinnerung bleiben.

Winfried Schabik La

"Welcome to London"

London, Metropole Englands, Treffpunkt von Menschen aus aller Welt. Themse, Tower, Tower Bridge, Buckingham Palace, Madame Tussaud, Piccadilly-Circus, Hard-Rock-Cafe, Wembley-Arena und -Stadion, Wimbledon und unzählige weitere Attraktionen locken. Grund genug für eine Bergberufsschulklasse, auch einmal eine Abschlussfahrt in die Themse-Stadt zu unternehmen. Zwei Klassen setzten diese Idee in die Tat um. Thomas Große und Markus Thönissen berichten:



Weltbekannt: Die Londoner Tower-Bridge

„In der Woche vom 15. bis zum 19. April unternahmen wir, das heißt die Klassen 31/2 und 32/2 (Industriemechaniker, 3. Ausbildungsjahr) der Bergberufsschule, unsere Lehrabschlussfahrt.

Wo soll's hingehen?

Bei der Vorbereitung dieser Studienreise standen zunächst verschiedene Zielorte zur Diskussion. München, Berlin, Paris sowie London waren die beliebtesten.

München kam für uns nicht in Frage, da die meisten Klassen der Bergberufsschule ihre Abschlussfahrt dorthin unternommen hatten, wir aber mal "ganz anders" verreisen wollten. London wurde besonders attraktiv, da uns ein sehr gün-

stiges Angebot für eine Flugreise vorlag: Fünf Tage London in einem recht guten Hotel mit Frühstück und Flug für weniger als 400,- Mark je Teilnehmer. Eine Reise mit Bus und Fähre wäre teurer und zudem anstrengender gewesen.

Mehrheit für London

Mit einer demokratischen Abstimmung wurde schließlich die Diskussion um das Ziel unserer Studienfahrt beendet: Die Mehrheit entschied sich, wie es auch nicht anders zu erwarten war, für "good old" London.

Einen Haken hatte die Sache noch. Schul- und Ausbildungsleiter Lothar Wilczek mußte dem "Klassenflug" zu-

stimmen. Er hatte aber keine Bedenken, dem Novum, als Abschlussklasse "in die Luft zu gehen", zuzustimmen. Hierfür wollen wir uns an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bedanken.

Reisevorbereitungen

Da uns dann nichts mehr im Wege stand, konnten wir mit den konkreten Reisevorbereitungen beginnen, die mit einer regen Beteiligung aller Teilnehmer in unserer Freizeit durchgeführt wurden.

Wir besorgten uns zunächst einige Reiseführer; weiter hilfreiche Materialien, wie z.B. Stadtpläne und Untergrund-Streckenpläne, bestellten wir bei der "British Tourist Authority", wobei wir un-



Ganz schön anstrengend, so eine Studienfahrt

seren "grandiosen" Englisch-Kenntnisse endlich einmal unter Beweis stellen durften.

Gemeinsam mit unserem einsatzfreudigen Klassenlehrer, Hermann-Josef Heinen, der uns dank seiner guten Ortskenntnisse zahlreiche wertvolle Tipps geben konnte, ging es nun an die konkrete Ausgestaltung der Studienfahrt. Uns stand hierfür großzügigerweise der Computerraum der Bergberufsschule zur Verfügung.

Es wurden Sehenswürdigkeiten und Museen mit ihren Öffnungszeiten und Eintrittspreisen aufgelistet, Informationsblätter mit nützlichen Adressen gedruckt, Adressen von preiswerten Restaurants und historischen Pubs zusammengetragen.

Es geht los

Es geht los

Nach Wochen mühsamer Planung konnten wir am Montag, den 15. April 1991, unsere Reise antreten. Vom Bahnhof in Erkelenz fuhren wir mit dem Zug zum Düsseldorf Flughafen. Von dort aus ging es mit "Dan-air" über den Armeekanal. Für viele war dies sehr spannend, da es ihre erste Flugreise war.

Nach etwa einer Stunde landeten wir sicher auf dem Flughafen von Gatwick. Ein Bus brachte uns dann zu dem gebuchten Hotel in London. Nach einem kurzen Stadttourmalen fielen wir, erschöpft von der doch anstrengenden Reise, in unsere Betten.

London erkunden

Wie für diese Jahreszeit durchaus üblich, hatten wir während unseres gesamten Aufenthalts recht gutes Wetter. So konnten wir unser reichlich gefülltes Wochenprogramm ohne große Umgestaltung



Piccadilly-Circus

verwirklichen: so z.B. eine Stadtrundfahrt, die uns einen ersten Überblick über die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten vermittelte, die Besichtigung des "Tower" von London und natürlich von Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinets sowie des Britischen Museums mit der ägyptischen Mumienammlung. Wir stellten rasch fest, daß Englands Metropole eine riesige Stadt ist, in der man oft enorme Entfernungen zurückzulegen hat, um zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten zu gelangen.

Eine große Hilfe war uns dabei die Untergrundbahn, für die wir Wochenkarten hatten. Mit ihrem gut ausgebauten

wunderlich, daß wir einige Zeit nach preiswerten Restaurants suchten, doch mußten wir feststellen, daß uns unsere Planung zwar weiterhin jedoch der Unterschied zwischen Theorie und Praxis etwas größer als erwartet war. Schließlich konnte uns unser Klassenlehrer auch hier mit guten Tipps versorgen.

Die neben dem "Pflichtprogramm" noch ausreichend verbliebene Zeit nutzten wir, um Land und Leute auf individuelle Art und Weise kennenzulernen. Was uns besonders beeindruckte, waren die Menschen, die trotz Hektik und Streß einer solchen Millionenstadt eine enorme Ruhe und Freundlichkeit ausstrahlten.

Vom Nachtleben etwas enttäuscht

Im Gegensatz zu dem am Tag stattgefundenen "Exkursionen", war das Nachtleben der Metropole etwas dürrig: Die Pubs schließen bereits um 23.00 Uhr. Eine Disco zu finden, die länger geöffnet hatte, war gar nicht so einfach.

Am Freitag, den 19. April, ließ es dann nach einigen sehr erlebnisreichen Tagen Abschied von der Themse-Stadt zu nehmen.

Ein Bus brachte uns zum Flughafen. Von dort ging es dann wieder Richtung Heimat. Schließlich am Erkelenzer Bahnhof angekommen, warteten dort bereits Mütter, Väter und unsere Freundinnen auf uns. Zu Hause wurde dann noch viel erzählt, bevor uns am Montag der "graue Alltag" wieder einholte.

Zurückgeblieben sind außer den vielen Fotos auch sehr viele schöne Erinnerungen und der Tip: London ist eine Reise wert. » Große/Thönissen La



Streckennetz war eine schnelle und einfache Verbindung zwischen den Stadtbezirken möglich.

Da London nach Tokio als zweitgrößte Stadt der Welt gilt, war es nicht sehr ver-

Tennis-Team der Ruhrkohle AG wird zum Angstgegner

Zum elften Mal wurde am zweiten Septemberwochenende auf der Anlage von Schwarz-Weiß Hückelhoven das Tennisturnier des Deutschen Steinkohlenbergbaus ausgetragen - und bereits zum fünften Mal konnten die Mannen der Ruhrkohle AG Essen den Platz als Sieger verlassen. Sie schlugen im Endspiel die Tennis-Cracks von Sophia-Jacoba mit 3:0. Auch die platzierten Teams erhielten aus den Händen des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Diplom-Kaufmann Günter Meyhöfer, der Schirmherr der Veranstaltung war, und des Turnierorganisations, Dr. Karl-Ernst Hermanns, die begehrten Trophäen.



Das Team der Ruhrkohle AG wurde wieder Tennismeister in Hückelhoven. Es gratulierten Schirmherr Günter Meyhöfer (3. von links) und Turnierorganisator Dr. Karl-Ernst Hermanns (links).

Spannung, Fairneß, familiäre Atmosphäre; drei Begriffe, mit denen man wohl am besten beschreiben kann, welches "Flair" die angereisten Tennis-Teams alljährlich auf der Clubanlage von Schwarz-Weiß Hückelhoven erwartet.

Meyhöfer, freute sich in einer kurzen Ansprache besonders darüber, daß wieder alle deutschen Bergbaugesellschaften eine Mannschaft zum Hückelhovener Turnier entsandten. Dies dokumentierte auch, so Meyhöfer, daß die Solidarität im deutschen Steinkohlenbergbau stimme.

Acht Teams am Start

So kämpften auch in diesem Jahr wieder acht Mannschaften um den begehrten Dietrich-Buss-Pokal.

Die Gewerkschaft Auguste-Victoria, die Eschweiler Bergwerks-Verein AG (EBV), die Heitkamp GmbH, das Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen, die Preussag Anthrazit GmbH, die Ruhrkohle AG (RAG), die Saarbergwerke AG, sowie das Team des Gastgebers Sophia-Jacoba GmbH (SJ) waren angetreten, um den Sieger zu ermitteln.

Günter Meyhöfer freute sich über Solidarität

Der Vorsitzende der SJ-Geschäftsführung und zugleich Schirmherr der Veranstaltung, Diplom-Kaufmann Günter Meyhöfer, freute sich in einer kurzen Ansprache besonders darüber, daß wieder alle deutschen Bergbaugesellschaften eine Mannschaft zum Hückelhovener Turnier entsandten. Dies dokumentierte auch, so Meyhöfer, daß die Solidarität im deutschen Steinkohlenbergbau stimme.



wertvolle Tips in der Spielpause

RAG-Sieg war hart umkämpft

Nach zum Teil sehr spannenden Vorkämpfen konnten sich schließlich die Mannen der Ruhrkohle AG und des Gastgebers Sophia-Jacoba für das Endspiel qualifizieren. Hier blieb dann die Ruhrkohle AG mit 3:0 Sieger über die Lokalmatadore.

Trotz des deutlichen Endergebnisses waren die einzelnen "Finals" alles andere als einseitig.

Verlor Peter Hollender mit 4:6 und 3:6 noch in zwei Sätzen gegen Dr. Dieter Renneckendorf von der RAG, so waren das andere Einzelspiel und die Doppel-Begegnung wesentlich spannender. Janke Utsch (SJ) hatte schließlich mit 6:7, 6:2 und wieder 6:7 das Nachsehen gegen Diether Erich Kraus. Das Doppel verloren zur gleichen Zeit Wolfgang Okuhn und Norbert Rasch (SJ) mit 6:1, 6:7 und 3:6 gegen die Ruhrkohle-Spieler Dr. Gerd Stolte und Dr. Klaus Trützschler.

Im "kleinen Finale" besiegte der EBV die Gewerkschaft Auguste-Victoria mit 2:1.

Ewald Wünsch-Gedächtnispreis

Zum zweiten Mal wurde auch der Ewald Wünsch-Gedächtnispreis ausgeschrieben. Hier gingen Assessor Werner Tillmann (EBV) und Klaus Mehler (SJ) als Sieger hervor.

Im Anschluß an das Turnier nahmen der Vorsitzende der SJ-Geschäftsführung und Schirmherr der Veranstaltung, Diplom-Kaufmann Günter Meyhöfer, und der Vereinsvorsitzende und Turnierorganisator Dr. Karl-Ernst Hermanns die Siegerehrung vor (s. Foto oben).

Alle Spieler, die an diesem Turnier teilgenommen hatten, freuten sich schon auf das nächste Jahr, wenn es wieder darum geht, das beste Team beim Hückelhovener Dietrich-Buss-Pokal zu ermitteln. La

sophia-jacoba 4/91

Ortsgruppe Ratheim siegte beim Fußballturnier

Sie schnürten wieder ihre Fußballstiefel, die Maradonas der IGBE-Ortsgruppen. Nach verbißenen aber fair geführten Spielen erwiesen sich schließlich die Kicker der Ortsgruppe Ratheim als beste Ballkünstler beim Turnier der Industrieergewerkschaft Bergbau und Energie.

Auf hohem Niveau wurde beim Fußballturnier der IGBE-Ortsgruppen "gefiget", am Ende hatte dann die Ortsgruppe Ratheim von insgesamt neun Teams die Nase vorn.

Der ehemalige Betriebsratsvorsitzende Hans Lustig hatte noch den Wanderpokal gestiftet, Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen, sein Stellvertreter Detlef Stab, die IGBE-Betriebsgruppe Rheinland und der Gewerkschaftsausschuß stifteten weitere Trophäen.

Veranstalter war traditionsgemäß der Gewerkschaftsausschuß Sophia-Jacoba. Die Ausrichtung hatte die Ortsgruppe Dovern/Hetzlerath übernommen, gespielt wurde auf dem Dovernener Sportplatz.

Ratheim und Schaufenberg gingen als Gruppensieger aus der Vorrunde hervor. Das Team der Ortsgruppe Ratheim konnte schließlich im Endspiel die Kollegen aus Schaufenberg mit 2:0 besiegen.



Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen und Gewerkschaftsausschuß-Vorsitzender Christoph Wirtz überreichen die Pokale an die Spielführer der einzelnen Teams

Klassisches und Modernes von der Bergkapelle

Werke von Mozart, Schubert, Strauß, Lloyd Webber, Dizzie Stratford und Gershwin standen beim 18. Herbstkonzert der SJ-Bergkapelle auf dem Programm. Man wolle, so Dirigent Karl-Heinz Bach, mit dieser Auswahl einen Bogen von der Klassik zur Moderne spannen. "Standing ovations" zum Ende des Konzertes bewiesen, daß mit diesem Programm wieder einmal der Geschmack der Zuhörer getroffen wurde.

Die Hückelhovener Aula war wieder einmal bis zum letzten Platz gefüllt, als die SJ-Bergkapelle am 11. Oktober bereits zum 18. Mal ihr traditionelles Herbstkonzert gab. Mit dem Militärmarsch Nr. 3 von Franz Schubert wurde das Konzert eröffnet. Zum 200. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts durften dann Kompositionen, die aus seiner Feder stammten, natürlich auch nicht fehlen. Die Bergkapelle spielte eine von Clair Johnson zusammengestellte Version vieler für Mozart repräsentativer Instrumentalwerke. Dieses "Mozartfestival" war wohl der Höhepunkt an jenem Abend. "An der blauen Donau" von Johannes Strauß und die Ouvertüre aus Franz von Suppés Operette "Die schöne Galathé" folgten. Eine musikalische Reise durch Russland, Melodien aus Andrew Lloyd Webbers Musical "Cats" sowie Stücke von Robert Stolz trugen ebenfalls zum großen Erfolg des Herbstkonzertes bei. La



Die Bergkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Karl-Heinz Bach (links) zog beim traditionellen Herbstkonzert wieder einmal alle Register ihres Könnens

sophia-jacoba 4/91

Sophia-Jacoba Anthrazit – Gemütliche Wärme



Ob in Einzellöfen (siehe Foto) oder in der automatischen Zentralheizung – SJ-Anthrazit-Produkte haben viele Vorteile; daher erfreuen sich SJ-Ei- und Nußbriketts, SJ-Anthrazitkohlen sowie SJ-Extrazit nach wie vor einer regen Nachfrage!

Wir gratulieren

zum 25jährigen Dienstjubiläum

Eroglu, Halit	31.8.1991
Zysk, Horst	8.9.1991
Spiertz, Peter	12.9.1991
Diaz-Juarez, Antonio	13.9.1991
Durowicz, Horst	29.9.1991
Schindler, Lothar	3.10.1991

Aranda-Canete, Gregorio	18.10.1991
Paulus, Kurt-Dieter	25.11.1991
Madua, Santino	1.12.1991
Stach, Wolfgang	1.12.1991
Klein, Walter	14.12.1991
Sliepen, Johannes	15.12.1991
Lange, Hedwig	23.12.1991
Wirtz, Hans-Dieter	27.12.1991
Cömlek, Hüseyin	28.12.1991

zum 80. Geburtstag

Mühlenberg, Johann	2.9.1991
Wischniewski, Aloys	10.9.1991
Klein, Peter	15.10.1991
Lühmann, Friedrich	20.10.1991
Mayr, Adalbert	23.10.1991
Küppers, Jakob	1.11.1991
Grösch, Johann	19.11.1991

zum 85. Geburtstag

Wiescher, Ernst	15.9.1991
Winterscheidt, Gerhard	15.9.1991
Schlömer, Heinrich	22.10.1991
Baltes, Alex	30.10.1991
Aretz, Josef	10.11.1991

zum 90. Geburtstag

Huppertz, Karl	24.9.1991
----------------	-----------

Steffens, Elmar mit Karin Müller	21.10.1991
Hornboch, Hans-Peter mit Rosemarie Simoneit	31.10.1991
Ritz, Doris mit Friedhelm Jenneßen	31.10.1991
Rütten, Friedhelm mit Kirstin Bock	31.10.1991

Dennis, Wolfgang Jentgens	26.10.1991
Marcel, Hans-Dieter Steffens	27.10.1991
Claas, Karl-Heinz Franke	29.10.1991
Onur, Orhan Karaca	1.11.1991
Selcuk, Bekir Özkan	2.11.1991
Eva, K.-D. Grzyska	8.11.1991
Cathrin, Robert Lipfert	8.11.1991
Sofie, Hans-Peter Zander	15.11.1991
Marvin, Ralf Angermann	19.11.1991

Geburten

Eheschließungen

Ludwig, Uwe mit Annegret Spicker	16.8.1991
Aciman, Satilmis mit Zehra Yalaci	19.8.1991
Casas-Munoz, Francisco mit Susanne Schmitz	30.8.1991
Klimscha, Reinhard mit Andrea Severins	30.8.1991
Peters, Heinrich mit Iris Molls	30.8.1991
Dickow, Jürgen mit Jutta Bürger	6.9.1991
Gers, Franz mit Ilka-Maria Seidel	6.9.1991
Hilsmann, Michael mit Nicole Hausmann	13.9.1991
Ostermann, Guido mit Susanne Lachenmeier	13.9.1991
Henssen, Andreas mit Petra Mölders	19.9.1991
Cohnen, Frank mit Manuela Pesch	26.9.1991
Andres, Michael mit Elnriede Wiemer	27.9.1991
Skirde, Udo mit Petra Müller	27.9.1991
Zahren, Ralf mit Manuela Valdes-Reyes	27.9.1991
Dußmann, Anja mit Hubert Meeßen	3.10.1991
Schemmuly, Wolfgang mit Marion Winkels	11.10.1991
Kirtepe, Beytullah mit Melahat Tozcu	14.10.1991
Blasey, Werner mit Ursula Kussauer	18.10.1991
Mbakirilis, Johannes mit Maria Katja Lützow	18.10.1991
Wicherath, Norbert mit Silvia Dahlmanns	18.10.1991

Kevin, Detlef Plum	5.8.1991
Frederik, Reinhard Laprell	17.8.1991
Kevin, Michael Weber	3.9.1991
Dulju, Ramazan Civ	5.9.1991
Jennifer, Bernd Kranz	5.9.1991
Laura, Uwe Hendelkens	9.9.1991
Ersin, Ihsan Ilgin	10.9.1991
Anja, Arnd Zallmann	10.9.1991
Meslihan, Hüseyin Berber	15.9.1991
Bedia, Ahmet Okuyucu	15.9.1991
Kevin, Herbert Thiel	15.9.1991
Eric, Wilhelmus van den Hazelkamp	16.9.1991
Thomas, Herbert Laudahn	19.9.1991
Kim, Karl-Heinz Grau	22.9.1991
Handan, Yüksel Aygün	23.9.1991
Ruth, Herbert Meiers	25.9.1991
Jens, Frank Gläser	26.9.1991
Andreas, Detlev Schiffer	29.9.1991
Simon, Silvia und Peter Karolczak	8.10.1991
Aybüke, Mehmet Karaman	4.10.1991
Sarah, Hans-Gerd Krieger	9.10.1991
Lisa Anna, Wolfgang Müller	9.10.1991
Eric, Rudolf Rombey	12.10.1991
Kai, Erich Streckert	12.10.1991
Timo, Rudolf Brecker	13.10.1991
Christian, Klaus Daestner	21.10.1991
Dominik, Ralf Mühlenberg	22.10.1991
Hasan, Himmet Koca	23.10.1991
Janin, Heiko Odroosly	23.10.1991
Heiko, Gerhard Schmitt	23.10.1991
Vanessa, Dieter Adams	24.10.1991
Mustafa, Ali Can	24.10.1991
Betül, Cemil Öztürk	24.10.1991
Kai, Uwe Hecker	25.10.1991

Sterbefälle

Heinz Hensen	10.8.1991
Paul Lützenkirchen	7.9.1991
Heinrich Heid	14.9.1991
Josef Mikoleczyk	27.9.1991
Heinz Mauritz	28.9.1991
Josef Steffens	6.10.1991
Siegfried Pästner	7.10.1991
Peter Wild	8.10.1991
Alexander Baltes	18.10.1991
Horst Weigelt	18.10.1991
Hubert Bielaczek	24.10.1991
Franz Beer	25.10.1991
Franz Korst	25.10.1991
Edmund Klack	26.10.1991
Walter Kamp	27.10.1991
Ernst Wiescher	27.10.1991
Werner Gruntmann	6.11.1991
Heinrich Mischewski	7.11.1991